Pinto,

oder die

Verschwörung in Portugall.

Ein

Schauspiel

in vier Akten.

Nach dem Französischen des Lemercien frei bearbeitet

von

[Wilh.] Vogel.

[= Lemercier]

1810.

Personen.

Der Herzog von Braganza.
Die Herzogin.
Alfonso, ihr Sohn und Kind.
Die Vice-Königin von Portugall.
Donna Carlina, Hofdame derselben.
Vasconcellos, Staatsminister.
Lopez Ozorio, Spanischer Admiral.
Don Puebla, Reichsverweser.
Pinto Reibeiro, Sekretär des Herzogs.

Almeida Mello Mendozo	Verschworne.

Ein Capitain.
Pietro, Pintos Diener Stum, Hofdamen, Edelleute, Offiziers, Verschworne, Pagen, Soldaten, Bediente, Volk.

Szene zu und um Lisabon. Zeit 1640.

Erster Akt.

Die reitzenden Ufer des Tage, dißseits des Flusses ein Theil des Lustschlosses Almade mit seinen Umgebungen, jenseits ein Theil von Lisabon, und blaues Gebürg in der Ferne.

Erste Szene.

Pietro.

Tritt aus dem Schloß, gehet vor, sieht sich überall um, dann steigt er auf einen Baum, der in der Mitte steht, und läßt ein weisses Tuch in die Luft flattern, bald darauf steigt er wieder herunter und geht aufs Schloß zu.

Zweite Szene.

Pietro. Pinto.

Pinto. (der ihm entgegen kommt) Jemand in der Nähe?

Pietro. (verneint)

Pinto. Du gabst das Zeichen?

Pietro. (bejahts)

Pinto. Gut. Sie werden kommen. Geh jetzt, betreibe das Frühstück und laß es stattlich seyn; die Herzogin wird mit ihrem Gefolge bald eintreffen, das kann nur froh seyn wenn der Körper schwelgt, wir kennen bessere Genusse.

Piet. (faßt Pintos Hand und drückt sie heftig an sein Herz)

Pint. Ich verstehe, darinn tobt und wüthet es. Ruhig, ruhig, du sollst Rache haben.

Piet. (lacht freudig auf)

Pint. Heute lebt der Mörder deines Vaters seinen letzten Tag.

Piet. (klopft mehrmalen mit beiden Händen an seine Brust, er zieht seinen Dolch und hohlt damit aus)

Pint. Recht. Wo möglich, so soll er durch deine Hand sterben, aber zähme deinen Ungestümm, noch ist der Augenblick nicht da.

Piet. (preßt beide Hände gegen seine Brust)

Pint. Bravo! deine Brust dränge das Feuer zurück, bis es herauslodern und verzehren darf. Geh nun, und thue, wie ich sagte. Dann kehre zurück.

Piet. (faßt Pintos Hand, blicket ihn wehmüthig an, küßt seine eigene, leget sie in Pintos, und geht ab)

Dritte Szene.

Pinto allein.

Wackerer Junge! — Ha Vasconcellos! Du hast Feinde ohne Zahl, aber dein feindlichster ist dieser.

Vierte Szene.

Pinto, Almeida, Mello, Mendoza kommen von verschiedenen Seiten.

Pint. Willkommen, Freunde!

Alm. Wir sahen recht?

Mello. Das weisse Tuch —

Mend. Unser Zeichen —

Pint. Galt Ihnen, ganz recht. Wo sind unsere Brüder?

Mell. Sie sammeln sich in Felsen.

Pint. Und der Herzog?

Mend. Jagt nicht weit von hier.

Pint. Ließ er nichts gegen Sie merken?

Mell. Nichts.

Mend. Ich beobachtete ihn genau. Heiter und froh lacht er in den schönen Morgen. Kein Wölkchen zieht über seine Stirne, kein bedeutendes Wort entgleitet seinen Lippen. Was soll man davon halten?

Pint. Viel Gutes.

Mend. Aber diese Unbefangenheit?

Pint. Befördert unsern Zweck.

Mell. Seine Kälte —

Pint. Dient uns besser als seine Wärme thun würde.

Alm. Allein sind sie auch nicht Beweise seiner Gleichgiltigkeit für unser Vorhaben?

Pint. Allerdings.

Alle drei. Wie?

Mend. Er ist noch unentschlossen.

Mell. Am Tage vor der Ausführung?

Pint. Ohne Sorgen Freunde! es gehörte zum Plane, ihn bis heute so zu lassen, wie er ist. Von Jugend auf zart und weich gebildet, durch die Wissenschaften in Genügsamkeit verliebet, mehr zum guten Vater und Gatten, als zum Herrscher gebohren, wird er nur mit Mühe sein Herzogthum mit einem Königreiche vertauschen. Aber von seinem Hasse gegen die Spanier, von seiner glühenden Vaterlandsliebe darf man hoffen, daß er die Krone nicht ausschlagen wird.

Mell. Nun! Eben darum —

Pint. War es weise, nicht früher als im Augenblick der Entscheidung auf seine bestimmte Erklärung zu dringen.

Mend. Wie das?

Pint. Unsere Feinde kennen seinen unbefangenen, gleichmüthigen Charakter. Hätten sie nur die mindeste Unruhe oder Bedenklich-

keit

keit auf seinem Gesichte verspührt, so war es um uns, unser Vorhaben, um unser Vaterland gethan.

Alm. (nach einer kleinen Pause drückt Pinto die Hand) Sie haben Recht.

Mell. Es war klug.

Mend. Und vorsichtig.

Pint. Jeder von Ihnen an meinem Platze würde eben so gehandelt und gedacht haben.

Alm. Aber, wie nun? Glauben Sie heute noch seine Unentschlossenheit zu besiegen, und ihn für unsere Sache gewinnen zu können?

Pint. Nicht ich allein. Ich habe mehrere Federn bereit, die gegen ihn springen sollen. Vereint müssen alle auf ihn wirken, sie mit unseren Freunden durch eine lebhafte Schilderung der Grausamkeiten, welche die Spanier in unserm Vaterlande verübten; seine Gemahlin durch eine Durchhellung seines künftigen Glanzes; ich mit andern Gründen; wir siegen gewiß.

Fünfte Szene.

Vorige. Pietro.

Pint. (zu Pietro) Gut, daß du kommst auf deinen Posten. Und siehst du Jemand in der Ferne, so gieb uns Nachricht.

Piet. (ersteigt den Baum)

Mell. Die Herzogin stimmt also in unsern Plan?

Pint. Kann sie anders? Mit ihrem edlen Herzen, mit ihrem erhabenen Geiste würde sie eine Welt beglücken können. Je grösser die Zahl ihrer Unterthanen, je mehr Glückliche auf diesem Erdball. Sie wird auf meine Einladung herüber kommen, mit dem Herzog zu sprechen.

Mend. Ist das nicht zu viel gewagt?

Pint. Warum?

Mend. Sie wissen, wie vorsichtig die Vice-Königin jeden ihrer Schritte bewachen läßt.

Pint. Ich weiß es, und darum mußte sie selbst die Dame der Königin, Donna Carlina zu dieser Lustparthie einladen.

Mell. Die bleibt nicht aus.

Pint. Das hoffe ich. Um so unverdächtiger kann alles geschehen.

Mend. Die Gegenwart der alten, listigen Späherin; nehmen Sie sich in acht, sehen Sie sich vor! —

Pint. Das that ich schon früher. Ein Wort, und sie sind beruhigt. Diese alte Matrone soll ehemals schön gewesen seyn. Sie meynt, sie sey es noch, ich bin so galant, ihre Meynung zu bestättigen, und zur Dankbarkeit findet

findet sie mich auch scharmant. Kurz, sie ist ganz unser.

Mend. Können wir mit Vorsicht und Klugheit die Gefahren umziehen, desto besser.

Pint. Keine von allen den guten Eigenschaften darf fehlen, meine Freunde. List und Muth müssen bei Unternehmungen dieser Art Hand in Hand gehen.

Mend. Wäre es aber nicht rathsamer gewesen, sich um auswärtige Hilfsvölker zu bemühen?

Pint. Nichts da. Söldlinge kämpfen nur für eigenen Vortheil; die Söhne des Vaterlandes sind auch seine besten Vertheidiger.

Mell. Wozu fremde Hilfe? Jeder Portugiese seufzt unter dem Joche des Vasconcellos, und wünscht es mit dem Tode des Schändlichen abzuschütteln.

Alm. Ja, der Niederträchtige! der, selbst ein Portugiese, seinem eigenen Vaterlande so schimpflich drückende Fesseln anlegen konnte.

Mend. Er muß sterben, er und alle Spanier, die in unsere Hände fallen.

Pint. Alle Spanier?

Mend. Alle!

Alm. Mit Nichten. Es giebt mehrere unschädliche, sogar wackere Männer unter ihnen; die Gerechtigkeit verlangt nicht viele strafwürdige Opfer.

Mend. Und der Schwachkopf, dann Puebla? —

Pint. Mag leben, weil er ein Schwachkopf ist.

Mell. Aber der Admiral, Lopez Ozoria, der den Auftrag hat, den Herzog nach Madrit zu führen —

Pint. Mag auch leben, weil er seinen Auftrag so schlecht erfüllte.

Piet. (kommt schnell vom Baume)

Alle. Was giebts?

Pint. Leute in der Ferne?

Piet. (bejahts)

Pint. Der Herzog vielleicht?

Piet. (bejahts wieder und macht mit den Armen einen Halbkreis um sich)

Pint. Mit seinem ganzen Gefolge.

Piet. (bejahts)

Pint. Fort, meine Freunde! in den Felsen zu den andern Brüdern; noch darf er sie nicht hier sehen. Bald hoffe ich ihn selbst in eure Mitte zu bringen. Ihren Handschlag! So! Nun fort auf verschiedenen Wegen.

Mend. Heil und Glück unserm Vorhaben!

Mell. Muth und Kraft unsern Armen!

Alm. Segen dem Vaterlande! (alle drei ab)

Sechste

Sechste Szene.

Pinto. Pietro.

Pint. Wie stehts im Schloße, Pietro! Alles in Ordnung, zum Empfang bereit?

Piet. (bejahts)

Pint. Das Frühstück bald fertig?

Piet. (bejaht)

Pint. Gut! während sie drinnen schmausen, sollen hier wichtige Dinge vorgehen. Ich lese tausend Fragen in deinem Gesichte; für alle habe ich jetzt nur eine Antwort. Morgen um diese Zeit ist Pietro gerochen, und Portugall hat seinen rechtmäßigen König, oder Pietro und Pinto leben nicht mehr. Geh! aber halte dich in der Nähe, um auf den ersten Ruf wieder da zu seyn. (Pietro ab)

Siebente Szene.

Pinto allein.

Ja, der Streich wird geschehen, muß geschehen! Langsam kriechen die Stunden dieses Tages hin, aber endlich kommt doch auch die ersehnte. Schon fühle ich ihren ersten Schlag in meinem Busen wiedertönen, und die Hand zückt unwillkührlich nach dem Griffe des Schwertes. Taumle, leichtsinniges Volk! im Wirbel

eitler

eitler Ergötzungen umher. Dir hebt kein Thaten schwangerer Gedanke die Brust. Ein einiges Gefühl von den tausenden, die mein Herz erwärmen, wiegt alle deine gehaltlosen Plane, Wünsche und Hoffnungen auf.

Achte Szene.

Herzog. Gefolge von Edelleuten und Jägern.

Herz. Wir haben eine schöne Jagd gehabt, Pinto! Sie waren nicht dabei — warum?

Pint. Die Anordnung der heutigen Feste; Ihre Abreise auf Morgen. —

Herz. O daß Sie mich daran erinnern müssen. Ich habe so glückliche Tage verlebt, in diesen reitzenden Gefilden. — Also sind alle Anstalten zur Reise getroffen?

Pint. Alle, und es bleibt nichts übrig, als daß Sie mit dem Admiral das übrige verabreden.

Herz. Ja, recht.

Pint. Schon dreimal war er da, Ihnen aufzuwarten, aber nie so glücklich Sie anzutreffen.

Herz. Es ist mir leid, es soll ein wackerer Mann seyn.

Pint. So sagen alle Spanier. Der Sturm hat seine Flotte zernichtet, nun muß er sich mit Expeditionen zu Lande beschäftigen.

Herz. Ich möchte ihn doch kennen, (leise) der mich expediren soll. (laut) Zwar die Bekanntschaft wird auch morgen im Wagen noch zeitig genug werden.

Pint. Werden die Frau Herzogin nicht mitreisen?

Herz. Nein, das tobende Madrit hat keine Reitze für sie: längst schon lebte sie wieder auf Ihren Gütern, wenn nicht die Ergebenheit gegen die Vice-Königin sie noch in Lissabon gefesselt hielte. Sie ist eine zärtliche Mutter, die Erziehung meines Sohnes füllt Ihre ganze Zeit aus. Ach! warum ist mir nicht vergönnt, die süsse Sorgfalt mit Ihr zu theilen?

Pint. Weil es in dieser Welt nicht allein Hausväter, sondern auch Generale, Herzoge und Könige geben muß.

Herz. (äusserst betroffen, faßt sich aber gleich wieder) Ich erwarte meine Gemahlin und Sohn noch in dieser Stunde. O wie freue ich mich, beide an meine Brust zu drücken, und wieder einmal recht lebhaft zu fühlen, daß der Hausvaterstand der beneidenswerteste ist.

Pint. (tritt ihm näher und sagt leise, aber mit Gewicht) Ein König ist der würdigste

digste Hausvater, wenn er die Kinder seines Vaterlandes glücklich zu machen weiß. — Zu diesem Texte hätte ich noch einige erklärende Worte hinzuzufügen, wenn wir allein wären.

Herz. (geht einigemal unentschlossen auf und nieder, dann wendet er sich zu den andern) Verzeihung, meine Herren. Sie sind ermüdet. Im Schloße erwartet Sie Ruhe und Erquickung, genießen Sie beide, bald werden die Damen mit meiner Gemahlin eintreffen. Hinein, hinein! damit sie als eben so leichtfüssige Tänzer die Reihen durchfliegen, wie sie vorhin als rasche Jäger Hirsche und Rehe verfolgten. Ohne Zwang, ich folge bald.

(das Gefolge ab)

Neunte Szene.

Herzog. Pinto.

Pint. Wir sind allein. Nun die Masken weg, und offene Stirn gegen offene Stirne.

Herz. So lieb ich es.

Pint. Zweimal haben Sie die Einladung des Spanischen Hofes abgelehnt — was denken Sie beim drittenmale zu thun?

Herz. Dem Ruf zu folgen, und Verdacht und üble Nachrede von mir zu entfernen.

Pint. Und was gewinnen Sie dadurch?

Herz.

Herz. Ungenekte Ruhe, das Zutrauen des Hofes. —

Pint. Vergebne Hoffnung! Philipp wird Ihnen nie verzeihen, daß Sie von den Portugiesen geliebt, und der rechtmäßige Erbe einer Krone sind, die sein Anherr usurpirt hat.

Herz. Um die ich ihn nicht beneide.

Pint. Aber ich, weil er sie mit dem Blute meiner Landsleute befleckt.

Herz. Nicht er, die Grausamkeiten seiner Minister —

Pint. Die er zugiebt, bestättigt. — Doch weiter! Warum überhäuft man Sie mit Ehrenstellen, mit glänzenden Versprechungen? warum sucht man Sie unter jeder Bedingniß, selbst mit Aufopferung eingewurzelter Vorurtheile und großer Geldsummen nach Madrit zu ziehen; und welches Loos glauben Sie endlich, daß ihrer warte, wenn Sie den Lockungen den Schmeichelreden des Spanischen Ministers Olliraſſez folgen?

— Herz. Nun?

Pint. Ewiges Gefängniß oder Tod.

Herz. Ei, ei! wie kommt mein sonst heiterer, launigter Pinto auf einmal zu solchen Mordgedanken?

Pint. Pinto ist immer, wie ihn der Augenblick verlangt. Das sollte Ihnen längst bekannt seyn.

Herz. Aber ich kann mich nicht überzeugen, daß so schwarze Gewitterwolken über meinem Haupte schweben.

Pint. Das ist ja eben mein Verdruß, doch ein einziges Wort von Ihnen zerstiebt das Gewölke, und reiner Sonnenglanz umstrahlt wieder Ihr geliebtes Haupt.

Herz. Dieses Wort!

Pint. Ich will König seyn.

Herz. Nein, nein, ich will es nicht. O weg mit eurer schweren Krone! Der leichte Hut ist für das Haupt; einst neigte ich mein Ohr solchen verführerischen Tönen, doch sie sind verhallt, und bei dem Gedanken einer Staatsumwälzung empört sich mein Friede liebendes Herz; ich höre das Aechzen der Sterbenden, ich sehe blutige Leichnahme. —

Pint. Welche Verkehrtheit! Fremdes Verderben ist Ihnen bekannt, Ihr eigenes fremd. —

Herz. Lassen Sie es immer so seyn, ich bin glücklich, wenn ich andere glücklich sehe.—

Pint. Wo finden Sie Glückliche in Portugall, die es erst nicht durch Ihren Anblick wurden?

Herz. Nicht so, Pinto! Der Freuden Mannigfaltigkeit ist groß auf dieser schönen Erde. Die Tyrannei unsrer Feinde ist nicht vermögend sie ganz zu unterdrücken. Als ich diesen Morgen den blauen Himmelsbogen sah,

die lachenden Felder und Wiesen, von ruhigen Landleuten bewohnt, als das muntere Jägervolk mit Gesang und Hörnergeschmetter Pferde und Hunde zur Jagdlust aufmunterte — ach! meine Seele war vergnügt bis in ihr Innerstes.

Pint. Und sie gedachten nicht des geängsteten Wildes, das Ihre rohe Schaar umher trieb, zerfleischte, mordete? Wehe dem Menschen, der über das Entzücken Einiger den Jammer von Tausenden vergißt! — Sie sahen Glückliche, die es aber nur durch Sie waren! — Ich will Ihnen einen Unglücklichen zeigen, nur Einen, aber Sie werden gestehen müssen, daß das Unglück dieses Einzigen grösser ist, als das Glück aller, die Ihnen diese behagliche Stimmung einflößten. — O mein Prinz! — wer gebohren ist, von dem erhabenen Sitze eines Thrones ein ganzes Reich zu überschauen, darf nicht seine Blicke von den Stufen derselben durch die nächsten Gegenstände beschränken lassen. Er muß hinaufsteigen, sehen, prüfen, und im Wohlthun ein Gott seyn. (geht)

Herz. (steht betroffen und sprachlos)

Pint. (ruft ins Schloß) Pietro! Pietro!

Zehente Szene.

Vorige. Pietro.

Pint. Dieser Jüngling war der Sohn eines sehr reichen Portugiesischen Edelmanns, jezt ist er mein Diener.

Herz. Woher die Verwandlung?

Pint. Vasconcellos Werk! — Ich kannte ihn als blühenden Knaben. — Sehen Sie nun seine hagere Gestalt, seine blasse Wange, sein holdes Auge, das nur noch bei dem Worte Rache Feuerfunken blitzt.

Herz. (zu Pieto) Unglücklicher! rede selbst; was ist dir geschehen?

Piet. (mit einem Aushauch des Schmerzens) Ha!

Pint. Ach! wenn er reden könnte, wenn er seinen Schmerz in rührenden Worten ergießen könnte, dann wäre er noch nicht ganz elend.

Herz. Wie?

Pint. Der Vater widersetzte sich den Grausamkeiten Vasconcellos und seiner Kreaturen. Auf dem Blutgerüste mußte er den Frevel mit seinem Kopfe bezahlen. Seine Güter wurden eingezogen und fielen den Mördern zu. Die Mutter starb vor Gram, die Schwester lebte noch im Tollhause. Der kühne Jüngling sprach laut und forderte Gerechtigkeit. Man

Man nahm Rücksicht auf seine Jugend, man schenkte ihm das Leben, und schnitt ihm nur die Zunge aus dem Halse.

Herz. Entsetzlich! abscheulich!

Pint. So wurde er hinausgestossen in die Welt, die für ihn eine Oede war. Kein Brod, kein Kleid, kein Freund, dennoch ermannte er sich, verließ seine Provinz, und suchte den Urheber seiner Leiden, den Mörder seiner Familie, den Verwüster seines Vaterlandes auf, fest entschlossen, ihn seiner Rache zu opfern. Vor fünf Tagen, als ich am frühen Morgen die Stadt durchstreifte, fand ich ihn schlafend auf der Schwelle von Vasconcellos Pallast. Ich weckte ihn, er erkannte mich noch, ich nicht ihn. Ich nahm ihn mit mir in mein Haus. Schriftlich entdeckte er mir alles, er war dem Tode nahe, ich versprach ihm Rache, und er lebte wieder auf. Noch kennt er seinen Henker nicht, denn absichtlich soll er ihn nicht früher kennen lernen, als bis zum Augenblick der Entscheidung. Ihr erstes Zusammentreffen muß auch Ihr letztes seyn. Er brennt vor Ungeduld, aber er zeigt sich stark wie Mann. Ha! was wäre aus diesem schönen Zweige für ein Mann geworden, hätte ihn nicht der Bosheit tückische Hand zu früh gebrochen.

Herz. Bedauernswerther Jüngling!

Pint. Sie sind gerührt von diesem einzigen Beispiel der Spanischen Unmenschlichkeit.

und ich könnte Ihnen hunderte erzählen, wobei —

Herz. O thun Sie es nicht! Warum mit traurigen Geschichten meine Seele foltern, da mir die Mittel fehlen, sie gut zu machen?

Pint. Der Wille, nicht die Mittel fehlen Ihnen.

Herz. Nein, nein, ich fühle Kraft und Muth, für meines Vaterlandes Wohl mein Leben selbst zu opfern. Stellt mich an die Spitze des Heeres, das gegen einen Feind kämpfen soll, und ich werde es beweisen. Mischt aber eigener Vortheil sich ins Spiel, so bin ich kraft- und muthlos wie ein Feiger.

Pint. Wenn eigener Vortheil mit dem allgemeinen so eng verschlungen ist, wie hier, so darf auch der edelste Mann nicht anstehen, seinen Vortheil zu erringen.

Herz. Das eben ist der Punkt des Zweifels. Ich kann mich nicht überzeugen, daß gerade ich es seyn muß, der das Ruder des Staates aus fremden Händen windet, um es selbst zu führen. Sind nicht der Herzog von Villareul, der Marquis von Alviere auch aus königlichem Blut entsprossen? Haben sie nicht gleiche Ansprüche auf den Thron von Portugall?

Pint. Mit Nichten! Ihre Ansprüche sind die gültigsten, weil Sie der nächste Erbe der

Königskrone sind, weil alle Portugiesen Ihnen Liebe huldigen.

(Man hört in der Ferne Musik von blasenden Instrumenten, die sich allmählig nähert, sobald das Schiff landet, ist sie ganz nahe)

Herz. Was ist das?

Pint. Die Frau Herzogin.

Herz. Sie kommt mit Ihren Damen, meinem Sohn. O nichts mehr, Pinto! von Ihren mißlichen Projekten, daß ich die Gatten- und Vater-Freuden noch einmal rein, ungetrübt genießen kann.

Pint. (wendet sich unwillig von ihm) Geh, Pietro! bedeute den Herren, daß sie herauskommen und Ihre Damen in Empfang nehmen. — Warum zauderst du?

Piet. (deutet auf den Herzog, schüttelt mit dem Kopf und seufzt)

Pint. Sey unbesorgt, der Herzog will nicht, aber Pinto. Was ich dir versprach, das werde ich halten. Geh!

Piet. (ab)

Eilfte Szene.

Herzog. Pinto.

Herz. Welche Sprache?

Pint. Sie ist nicht erkünstelt.

Herz. Dann vergessen Sie nicht in Ihrer Natürlichkeit, zu wem Sie reden.

Pint. Zu dem Jean von Braganza, der ein Herzogthum und kein Königreich gewinnen will. Ich weiß es recht gut.

Herz. Der selbst auch ohne Herzogthum noch Ihr Herr ist.

Pint. Falsch — ich diene in Ihnen meinem Vaterlande, mein Dienst hört auf, sobald Sie diesem nichts mehr sind.

Herz. Keck waren Sie immer.

Pint. Doch nur bei solchen, von denen ich weiß, daß Sie kecke Wahrheit vertragen können.

Herz. Wollen Sie durch eine Wendung wieder verbessern? —

Pint. Verbessern? Hier ist nichts zu verbessern als Ihr schwacher Sinn.

Herz. (aufgebracht) Pinto!

Pint. Ich wag es auf Ihre Ungnade, Ihnen Wahrheit zu sagen. Sie müssen mich schützen oder sich selbst verachten.

Herz. (will auffahren, faßt sich aber gleich wieder) Sagen Sie mir doch, Pinto! wer

ist in Ihren Augen der Größte; der kühn stehende Wahrheiten sagt, oder der sie gelassen anhört?

Pint. Wäre ich keiner von beiden, ich würde sie beide um Ihre Freundschaft bitten.

Herz. Und wäre ich der Gekränkte, ich würde dem Kühnen meine Hand reichen, und zu ihm sprechen: Du meynst es gut, ich grolle nicht — Sie sind mein treuer Freund, ich grolle nicht.

Pint. (mit Wärme) Mein Fürst!

Herz. Genug! da ist die Herzogin. (er eilt ans Ufer)

Zwölfte Szene.

Vorige. Herzogin mit Alphonso, Donna Carlina und mehreren Damen fahren in einem Jagdschiff an, der Herzog hilft seiner Gemahlin ans Land, Pinto der Carlina, und von den Edelleuten, die aus dem Schloß gekommen sind, jeder einer Dame. Die Musik schweigt.

Herz. Willkommen, theures Weib! geschätzte Freundin! auf ländlichem Boden. (er umarmt Gemahlin und Sohn)

Don. Carl. Wir überraschen früh.

Pint. Um so angenehmer.

Don. Carl. Es kostete meiner Gebietherin viel Mühe mich von sich zu lassen.

Pint. Das war vorauszusehen.

Don. Carl. Aber endlich gab sie doch den Wünschen der Frau Herzogin nach.

Pint. Wohl uns! der festliche Kranz hätte eine seiner liebreichsten Blumen entbehren müssen.

Don. Carl. (ihm verstohlen die Hand drückend) Schmeichler! (zum Herzog) Die Vice-Königin läßt euch zu der vorhabenden Reise noch einmal Glück wünschen.

Herz. Sehr verbunden. Ich habe mich schon gestern bei Ihrer Hoheit beurlaubt.

Don. Carl. Wir sollen Sie also doch verliehren; und sobald?

Herz. (mit Achselzucken) Meine Bestimmung! —

Don. Carl. Ach daß ich Sie begleiten könnte!

Herz. Wir kommen durch die bezaubernste Gegenden Spaniens.

Don. Carl. Nicht darum. Aber die Herrlichkeiten des Königreichs wieder einmal zu sehen, den Glanz des ersten Hofes der Welt, vor allen aber wornach sich mein Herz so lange vergebens sehnt — einem erbaulichen Autodafe oder einem pompösen Stiergefecht beizuwohnen. Das, das sind die Magneten, die mich nach Madrit ziehen.

Pint. Wo giebt es einen lockendern Anblick als der Kampf der Kraft gegen Kraft? wo einen, der die Seele mehr beruhigt und erhebt, als der Anblick eines Elenden, der in Verzweiflung seinen Geist auf dem Scheiterhaufen aushaucht?

Herzogin. O weg mit solchen Bildern! wir sind der Stadt entronnen, um unsere Augen zu weiden an den schuldlosen Reitzen der Natur, um unsere Herzen mit lieblichen Gegenständen zu erwärmen. Kein ernsthaftes, kein stöhrendes Wort komm heute über unsere Lippen. Sie seyen alle den finstern Abschiedsstunden zugewiesen. Morgen Thränen, heute Lächeln! — Pinto! überzeugen Sie unsere Freunde und Gäste doch, daß diese Aussage mein Ernst ist. Führen Sie mit Donna Carlina die Reihen an. Nur ein paar Herzergiessungen gegen meinen Gemahl, und ich theile mit Ihnen den allgemeinen Frohsinn. — Alfonso! du gehst mit.

Alf. O laßen Sie mich beim Vater, liebe Mutter! ich bin so wenig bei ihm.

Herz. Bald komm ich wieder zu dir, mein Sohn! geh.

Pint. Kommen Sie, Prinz! — Donna Carlina! (ihr den Arm biethend)

Don. Carl. Wie ein Festin? Ich will nicht hoffen.

Pint. Nur unbedeutend, aber es steht in ihrer Macht es zum glänzendsten umzuschaffen.

Don. Carl. In meiner Macht?

Pint. Wenn sie zu bewegen wären, einen Wettkampf mit der Nachtigall, der Sängerin der Liebe anzustimmen.

Don. Carl. Nicht doch!

Pint. O helfen Sie mir die spröde Künstlerin erbitten!

Alle. Ach ja, ja! wir bitten.

Don. Carl. Unmöglich, unmöglich!

Herz. Wird auch meine Bitte vergebens seyn?

Don. Carl. O Dio! Was verlangen Sie Senor? Ich fühle mich, ich bin heute nicht bei Stimme.

Pint. Sollen wir diese Ausflucht gelten lassen?

Alle. Nein, nein!

Don. Carl. Aber ich sage Ihnen, daß ich nicht bis ins C werde steigen können.

Pint. So bleiben Sie in B; denn kurz und gut, wir lassen keine Entschuldigung mehr gelten, Sie müssen uns mit Ihren holden Tönen bezaubern, und ich begleite Sie mit der Quitare.

Alle. Schön! schön!

Herz. So lassen Sie sich doch erweichen?

Don.

Don. Carl. Ich muß, wenn ich nicht strafbar scheinen will. Allein ich gestehe im voraus, daß ich vor dem Erfolg zittere. Die Morgenluft, die kühle Wasserfahrt, (hustet) ein Schiffmaten, alles hat meiner zarten Stimem zugesetzt. doch man befiehlt mir, daher ziemt es zu gehorchen. (eine tiefe Verbeugung) Ach! warum war der Himmel so partheiisch gegen mich, und gab mir das Talent, durch süsse Harmonie den Augen Thränen zu entlocken. Es ist mein Stolz und meine Pein. (noch eine tiefe Verbeugung gegen den Herzog und Herzogin, dann nimmt sie Pintos dargebothenen Arm an) So sey es denn! (alle gehen ab bis auf den

Dreizehnte Szene.

Herzog. Herzogin.

Herz. (eilt mit offenem Arm auf Sie zu) Meine Luise!

Herzogin. Erst eine Frage: wie weit sind Sie mit Pinto?

Herz. Mit Pinto?

Herzogin. Sprach er nicht mit Ihnen?

Herz. Wovon?

Herzogin. Von Portugalls Befreiung.

Herz. Nein, von meiner Erhebung sprach er.

Herzogin.

Herzogin. Es ist dasselbe. — Und Sie?

Herz. Ich bin zufrieden mit meinem Zustande.

Herzogin. Auch mit dem Ihres Vaterlandes?

Herz. Es geht mir nahe, ich bedaure es, aber —

Herzogin. Reden Sie nicht aus! Sie sind im Begriff etwas zu sagen, das Ihrer unwerth ist. — Für das Schicksal Ihres Vaterlandes haben Sie nur Worte, für Ihr eigenes werden Sie doch Thaten haben.

Herz. Wie?

Herzogin. Vasconcellos hat hier die Ketten geschmiedet, die in Madrit auf Sie warten. Sie müssen strafbar seyn, weil Sie Portugalls rechtmäßiger König werden können. Sie haben zwischen zwei Extremen nur zu wählen, der Tod oder Thron.

Herz. Und bliebe keine andere Wahl mehr übrig, so bleibe ich für den ersten fest entschlossen. Ich zöge dann doch nicht Sohn, Weib und Freunde mit mir ins Verderben. Wie! ich sollte mich entschliessen können, durch Haß und List, Verrath und Mord, die grausame Nothwendigkeit politischer Umwälzungen, mir einen Weg zu bahnen. Nimmermehr. Auf blutiger Leiter steigt nur der Tyrann zum Throne. Und wenn das Unternehmen gar fehl schlüge —

was

was wäre dann mein Loos? als Staatsverbrecher, als Rebell unter dem Beile des Henkers zu sterben. Noch glücklich genug, wenn nicht derselbe Streich auch meine Lieben träfe. —

Herzogin. Spricht so der Herzog von Braganza? Wenn nicht die Geschichte Beweise Ihres Muthes aufbewahrte, so könnte man Sie nach dieser Rede allein mit Recht der Zagheti beschuldigen. Wo ist das Unternehmen rühmlich, wenn keine Schwierigkeiten und Gefahren es begleiten? Der Tapfere schaft sie, um zu glänzen.

Herz. Der Weise wünscht das Gute, nicht den Glanz.

Herzogin. Recht, aber meidet er das Gute, weil es glänzt? Nein, er führt es mit Rücksicht loser Unbefangenheit. Den großen, schönen, edlen Zweck des Ganzen nur vor Augen, thut er keinen Seitenblick auf einzelne Gegenstände, die seinen festen, kühnen Schritt aufhalten können.

Herz. Der starke Weise bin ich nicht. Meines Vaters Emenuel hocher Geist vererbte nicht auf mich. Der einzige Gedanke, mit dem er während und im Tranme sich beschäftigte, war die Königskrone. Ich bin vergnügt in meinen engen Spuren. Ruhe und Tugend, Weib, Kind und Vaterland, ich liebe alle troz dem gemeinsten Bürger in ganz Portugall. Sind dieses Eigenschaften eines Man-

nes,

nes, der es wagen darf, die Hand nach einem Diadem auszustrecken, mit den Gefahren zu ringen, die dazu führen? —

Herzogin. Und warum nicht? Wer sagt Ihnen, daß die schöne Blume der Häuslichkeit nicht auch in den Strahlen einer Krone aufblühen und gedeihen kann? Geben nicht die ersten Höfe Europens die rührendsten Beispiele? Und die Gefahren betreffend, welche sind denn noch zu bekämpfen, die nicht schon überwunden wären? Die Stimmung des Volkes? Sie ist ganz für Sie gewonnen. Die Wachsamkeit Vasconcellos? Sie ward durch Pintos schlaue Thätigkeit getäuscht. Die Partheisucht der Großen? Alle sind einig in dem Wunsche für Ihre Erhöhung. Wahrlich, es thut mir leid für Sie und Ihren Ruhm, daß man Ihrer Kraft und Ihrem Handeln nur so wenig übrig ließ. Sie dürfen nur sagen: Ich will König seyn, und Sie sind es.

Herz. Ich kann — ich kann mich nicht entschließen.

Achte Szene.

Vorige. Alfonso mit einem Blumenkranz auf dem Haupte.

Alf. Vater! Mutter! sehen Sie?

Herz. Ein Blumenkranz! wie schön! wer setzte dir ihn auf?

Alf. Pinto! er sagte, es sey eine Krone, und schickte mich her, den Vater zu fragen, ob mir die Krone nicht gut stünde?

Herz. Diese ja.

Alf. Sie hätten auch eine Krone, die noch schöner wäre, sagt Pinto. Wollen wir tauschen?

Herz. Behalte diese, mein Kind, die ist leicht und kühlt die heisse Stirne; die Pinto meynt, ist schwer, und man unterliegt unter ihrer Last. Ich will sie nicht auf meinem, nicht auf deinem Haupte wissen.

Alf. O ich bin stark, ich kann sie gewiß tragen; geben Sie nur!

Herz. Ich habe sie nicht.

Herzogin. Ein anderer hat sie deinem Vater entrissen.

Alf. Man muß sie ihm wiedernehmen.

Herzogin. Das will aber der Vater nicht.

Alf. So will ich!

Herzogin. Du bist zu jung und schwach, unser Feind ist mächtig.

Alf.

Alf. So will ich warten, bis ich grösser und stärker bin, dann nehme ich des Großvaters Schwert, und fordere unsern Feind zum Zweikampf, und giebt er dann die Krone nicht gutwillig her, so soll er noch den Kopf dazu verlieren; Jeder muß haben, was ihm gehört.

Herzogin. (ihn umarmend) Du bist mein würdiger Sohn. Recht, mein Alfonso! Jedem gebührt das Seine. Diese Gesinnung adelt deine junge Seele mehr als das Blut des Herzogs, das in dir fließt. Werd ihm nie untreu, und wenn es auch deinem Vater nicht beliebt, dir im Vermächtnisse eine Krone einzuschreiben, so wird er doch einst gestehen müssen, daß dieses Haupt einer Krone würdig sey. Und erblicke ich deine Stirne, umschmückt vom königlichen Diadem, so wird dich der Gedanke stolz machen: Ich habe mich zum Könige gebildet. Der Kern ist da, dir fehlt nur noch die königliche Schale, das Beste hast du von deiner Mutter, das Schlechtere versagte dir dein Vater. — Komm, mein Sohn! (geht mit ihm ab)

Herz. (ausser sich) Luise! Luise! Sie zernichtet mich.

Funfzehnte Szene.

Vorige. Pinto.

Pint. Wohin?

Herz. Zur Gesellschaft, mich von dem hohen Schwung, der unvermerkt meinen Geist genommen hat, wieder zur gemeinen Wirklichkeit herabzustimmen.

Pint. Der Herzog —

Herzogin. Bleibt, wer er ist.

Pint. Ein Stern ohne Licht, eine Sonne ohne Glanz.

Herz. Ohne Feuer? Ja aber mit hinlänglicher Wärme für ihren Wirkungskreis.

Pint. Was ist das Leben ohne Glanz? Der Schlaf einer Kokete. Ruhm ist der lichtvolle Traum des Genies.

Herz. Der mir nicht bestimmt ist.

Pint. Nur wenige Worte noch, ehe wir uns trennen! die spähende Donna Carlina gebiethet Kürze. — Wissen Sie also, Herr Herzog! Pinto wird Sie morgen mit einem neuen Titel begrüßen, oder seinen Kopf verlieren.

Herz. Was?

Pint. Nicht mehr Sekretär Pinto, nein! als Abgesandter edelster Häupter Portugalls stehe ich vor Ihnen, und fordere Sie auf, mir nachzufolgen, kommen Sie.

Herz. Wohin?

Pint. In die Mitte Ihrer Getreuen, in die Mitte von Männern, die Kraft und Muth haben, ihr Vaterland vom Spanischen Joche zu befreien, und ihm seinen rechtmässigen König zu geben. Dort erklären Sie noch einmal, daß Sie dieser König nicht werden wollen, und man wird Sie Ihrer Pflicht entbinden.

Herz. Verlangt Portugall einen Sklaven zum König?

Pint. Einen weisen, gerechten, mäßigen Beherrscher, darum fiel die Wahl auf Sie.

Sechzehente Szene.

Vorige. Pietro.

Pint. (kommt eilig und deutet an, daß ihm Jemand folgt)

Piet. Donna Carlina?

Piet. (bejaht)

Herzogin. So eilet!

Pint. Fort! ehe sie uns hier noch findet.

Herz. Was soll ich thun?

Herzogin. Dem hohen Rufe folgen. Bedenken Sie, daß Sie Fürst und

Va-

Vater sind, Vater eines Sohnes, der in der Zeitfolge einen erhabenern Sitz verdient als einen Herzogsstuhl.

Pint. Gemahl eines Weibes, das den ersten Thron der Welt zu theilen würdig ist, fort, fort! Nicht weit von hier, und dennoch wohl verborgen sind unsere Freunde; sie erwarten uns mit Ungeduld. O täuschen Sie die edle Hoffnung nicht! die schöne Hoffnung, dem verwaißten Vaterlande Heil und Segen wieder zu geben, ihm einen guten König. O kommen Sie! (er zieht den Herzog mit sich fort)

Siebenzehnte Szene.

Herzogin. Alfonso.

Herzogin. Der Himmel begünstige euer Vorhaben.

Alf. Wo geht der Herzog hin?

Herzogin. Ich weiß es nicht, aber er geht mit Pinto, wir können ruhig seyn.

Alf. Pinto ist gut.

Herzogin. Wenn du ein Mann bist, so denke seiner und seiner Familie mit dankbarer Erkenntlichkeit.

Alf. O das will ich.

Achtzehnte Szene.

Vorige. Donna Carlina.

Don. Carl. (halb Athemlos) Ach! — da seyn Sie ja, kaum kann ich mich erhohlen.

Herzogin. Was ist vorgefallen?

Don. Carl. Man drängt, man bestürmt mich! selbst wider Willen und Vermögen soll ich singen! Ich gebe endlich nach, ich mache einige Coloraturen zur Uibung, schon stehe ich bereit eine Arie anzufangen, als man gewahr wird, daß der Pinto fehlt, der mir auf der Guitare accompagniren soll.

Herzogin. Pinto ist—

Don. Carl. Mit der gnädigsten Erlaubniß! — mir war der undelicate Fall willkommen. Ich dachte mich befreit von dem Gesang. Nichts weniger, man fordert nun von mir, daß ich meine Töne selbst begleiten soll. Ich weigere mich, man wird aufs neue ungestümm, schon wollte ich mein himmlisches Talent verwünschen, da glückt es mir durch eine Nebenthür zu entschlüpfen. Kaum war ich weg, so höre ich meine schlaue Gewohnheit mit lautem Lachen bewundern und Niemand folgt mir.

Herzogin. O Charmant! nun sind Sie angeführt.

Don. Carl. Wer? Ich?

Herzogin. Die Andern!

Don. Carl. Aber ich muß doch gestehen, daß mich der ungalante Zug von Don Pinto sehr überrascht hat.

Herzogin. Und das mit Recht, allein Sie müssen ihm verzeihen, mein Gemahl ließ ihn rufen.

Don. Carl. Ach! — wenn das ist. — Herren Dienst geht vor allem.

Herzogin. Sie giengen, um noch einige Geschäfte zu berichtigen, die im Gedränge heutiges Tages leicht vergessen werden könnten, doch darf das unsrer Freude Lauf nicht hemmen. Bald kehren Sie zurück, gehen wir indessen wiederum zur Gesellschaft.

Don. Carl. Nur noch einen Augenblick, wenn ich bitten darf. Schon lange sehnt sich der Sturm meines Herzens nach Ergiessung. Endlich ist die Gelegenheit erschienen, die ihm freien Lauf gestattet. Ich muß mich gegen Ew. Durchlaucht expediren.

Herzogin. Reden Sie! Was ist das? Sie erschrecken mich.

Don. Carl. Sie sind eine weise, eine hochkluge Dame, doch auch dem Weisesten entschlüpfen manchmal kleine Fehler gegen die Klugheit.

Herzogin. Wie?

Don. Carl. Je höcher wir stehen, um so nöthiger ist es, daß wir unser Betragen nach den Regeln einer gesunden Politik formiren.

miren. — Meine Hoheit, die Königin sind die erste Person des Landes, und Eure Durchlaucht vernachläßigen meine Hochheit so sehr.

Herzogin. Ich?

Don. Carl. (auf die Uhr sehend) Es ist bereits 38 auf eine halbe Stunde, daß Euer Durchlaucht meiner Hochheit nicht allein selbst keinen Besuch mehr gaben, sondern sogar sich nicht nach dem Wohlseyn befragen ließen.

Herzogin. Es ist mir äusserst schmeichelhaft, daß meine Aufmerksamkeit gegen Ihre Gebietherin nach Stunden berechnet wird. Ich werde den begangenen Fehler selbst wieder gut zu machen suchen, deshalb bitte ich Sie, mich auf diesen Nachmittag bei Ihrer Hochheit zu anonciren.

Don. Carl. Ich bin bezaubert, so gütig als einsichtsvoll.

Herzogin. Nehmen Sie noch meinen besondern Dank für Ihre Erinnerung.

Don. Carl. Durchlauchtigste! —

Herzogin. Und wenn Sie weiter nichts mehr auf dem Herzen haben, so lassen Sie uns noch die Freude der übrigen Gesellschaft theilen.

Don. Carl. Ich hätte freilich noch! —

Herzogin. Dann reden Sie ohne Scheu!

Don.

Don. Carl. Meine Ergebenheit, mein Eifer für ihr Wohl muß mich entschuldigen, wenn ich die Zartheit des Gefühls —

Herzogin. Ohne Vorrede zur Sache! Was meynen Sie?

Don. Carl. Der Admiral Don Lopez Ozorio, der Begleiter Ihres Herrn Gemahls ist ein bedeutender Mann, der beim Madriter Hofe viel vermag; er schwört bei seinen Thatenreichen Ahnen, in Ihnen die vortreflichste der Damen erblickt zu haben. Ich bin weit entfernt Ihnen zu rathen, was Pflicht und Sitte verbitten; allein —

Herzogin. Ich verstehe, darum reden Sie nicht aus. — Ich gebe es zu, daß die Fürstin fehlte, und mag es leiden, daß man dieses tadelt, doch was das Weib zu thun hat, das kann nur allein die innere Herzensstimme sagen — darüber nehme ich keiner Freundin Weissagung an — Ihre Hand, Donna! die Gesellschaft wird uns vermissen. Komm, mein Sohn! (Sie nimmt die betroffene Carlina von der einen, Alfonso von der andern Seite und geht mit Ihnen in den Pallast)

Neunzehnte Szene.

(Ein dunkler Wald und Buschwerk, in der Mitte ein großer Fels, mit Gestreich und Moos bewachsen)

Pinto zertheilt das Gebüsch und führt den Herzog herein.

Herz. Was soll das heissen, Sie weichen von der gebahnten Strasse ab und bringen mich auf Wege, wo ich mir Hände und Gesicht verwunde? Wo führen Sie mich hin?

Pint. Nicht weiter.

Herz. Ich sehe Niemand.

Pint. Sie werden gesehen.

Herz. Wo? von wem?

Pint. Sind Sie gefaßt, mein Fürst! die Freunde zu vernehmen?

Herz. Ich bin gefaßt.

Pint. Auch entschlossen, jedem eigenen Erdenglücke zu entsagen, um nur das Glück, das Wohl des Vaterlandes zu befördern.

Herz. Nach meiner Ueberzeugung — fest entschlossen.

Pint. Dann wissen Sie, sobald Sie diesen Ort verlassen, sind Sie entweder des Vaterlandes größter Freund — oder Feind.

Herz. Das Letztere verhüte Gott.

Pint. Es steht in Ihrer Macht, und unsern Freunden wird es nicht schwer fallen, Ihre

Ihre bessere Ueberzeugung zu gewinnen. Ich rufe Sie. —

Herz. Wo?

Pint. Hier! (er geht an den Fels und schlägt dreimal mit dem blosen Schwert auf denselben. Eine Thür, mit Moos bewachsen, öfnet sich)

Zwanzigste Szene.

Vorige. Almeida, Mello, Mendoza und acht andere Verschworne tretten aus dem Felsen.

Herz. (erstaunt) Was ist das?

Pint. Kein Wunder! der Fels ist hohl, und das Gestreich verbürgt den Eingang. (zu den Andern) Freunde! mein Versprechen ist erfüllt: hier steht der Herzog von Braganza in Ihrer Mitte.

Alle. Willkommen!

Herz. Wen sehe ich! lauter alte Bekannte, Gespielen und Rathgeber meiner Jugend. Der tapfere Mello, der kluge Mendoza, und der alte, ehrliche Almeida, Marko, Antonio. Wohin ich sehe, Freunde, Jagdgefährten, die unter verschiedenen Vorwänden sich von mir losmachten. —

Pint. Um Sie desto fester an Sie zu schließen.

Herz. Seid ihr es, die — o redet, sprecht. Was fodert ihr von mir! begehrt alles — eines ausgenommen — und es sey euch gewährt. —

Pint. Dieß eine ist gerade das, was wir fodern, und gern erlassen wir Ihnen alles andere.

Mell. Wie? Noch unentschieden?

Mend. Noch schwankend im Entschluß?

Alm. O wahrlich, Herzog! wenn Sie dem Zutrauen, das Portugalls edelste Männer in Sie setzen, nicht entsprächen, so laden Sie den Fluch Ihres Vaterlandes auf sich und Ihrer eigenen Nachkommenschaft, deren Recht Sie zernichten.

Mell. Warum denn dieses unrühmliche Zagen? Alle Maaßregeln sind so getroffen, daß uns der glücklichste Erfolg nicht entgehen kann.

Mend. Der Herzog von Medina Sidonia, Ihr Schwager wird uns, wenn wir es bedürfen, mit Mannschaft, Geld und Schiffen versehen.

Pint. (sehr schnell) Wir brauchen keine fremde Hülfe, Ihre Freunde befestigen die Flotte, bewachen die Küsten, halten die Festungen besetzt. Die Unruhen in Catalonien, die Drohungen Frankreichs nöthigen den Spanischen König, die Garnisonen zu entblößen, und seine Armee zu verstärken. Eine Anwei-

sung des Hofes von 50000 Dukaten, um Truppen zu werben, diente dazu, Ihnen Anhänger zu gewinnen. Uiber 1000 Edelleute durchgiengen Portugall vertheilt, hundert und fünfzig in Lisabon allein stehen an der Spitze. In ihnen vereinigt sich die Liebe aller, sie wurden allgemein gewählt, ernannt. Die Zeit ist da, wo sie ihre angeerbten Rechte geltend machen, ihr Leben schützen, ihr Vaterlande vom tyrannischen Joche, dem es seit 61 Jahren unterliegt, befreien können.

Alm. (mit steigender Wärme) Und sind Ihnen die Wunden bekannt, an denen unser armes Vaterland schon blutet, seit Philipp der Zweite es durch seinen Henker Alba unter Spanische Bothmäßigkeit gezwungen hat? So viele tausend Edle starben auf diesem Schandgerüste, um diesen Raub zu sichern! Wer unter uns, die hier versammelt sind, betrauert nicht einen Vater, Sohn oder Bruder? Wen hat nicht Vasconcellos von einem Ehrenposten verdrängt, um ihn durch seine Kreaturen auszufüllen? Das Volk seufzet unter der Last unerhörter Auflagen. Der Portugiesische Handel ist zernichtet. Ohne Landleute sind die Felder, ohne Bürger die Werkstätte, ohne Arbeiter die Fabriken, unsere Söhne müssen den Spaniern gegen die Freunde unsers Vaterlandes selbst dienen. — Ha! wen alle diese Greuelthaten nicht aus einer sündhaften

Schlaf-

Schlafsucht aufrütteln, der verdient nicht mehr in der Liste Portugiesischer Edlen zu glänzen; der muß als ein Feind des Vaterlandes von diesem Boden vertilgt werden! — Wer denkt, wie ich, der schwinge seinen Degen, und schwöre jedem Feind des Vaterlandes Tod!

Alle (ausser dem Herzog ziehen). Tod jedem Feinde des Vaterlandes!

Alm. In dieser Stellung, Herzog von Braganza! fragen wir Sie zum letztenmal: Wollen Sie die dargebothene Krone annehmen oder nicht?

Herz. Dieser drohende Uiberfall beweißt mir, daß ihr einen Sclaven auf dem Thron zu erblicken wünscht. Und wenn alle Degenspitzen nach meinem Herzen zielen, so sage ich kühn: Ich will nicht euer König seyn.

Mell. So sind sie unsres Vaterlandes Feind.

Herz. (rasch ziehend) Wer dieses behauptet, der trette hervor!

Mend. Ihre Thaten sprechen für unsere Behauptung.

Herz. Ich will dem Vaterlande mit meinem Blute dienen.

Alm. Nicht Ihr Blut verlangt sein Dienst, nur Ihren Namen, und wenn Sie diesen weigern, muß jenes fließen.

Herz.

Herz. Wohlan! hier ist meine Brust, hier ist mein Degen, stosset an! Gegen Vaterlands Vertheidiger habe ich keine Waffen! Laßt mich als euer erstes Opfer fallen! Weit besser liege ich mit königlichem Sinn im Staube, als daß ich mit Sklaven Sinn den Thron besteige.

Alm. (ausrufend) Freunde! Brüder! o welches Entzücken! Kaum weiß ich mich zu fassen! Das, das ist ein wahrer König! alle vortrefliche Eigenschaften vereinigt er in sich. Er ist gut, tapfer, mäßig, fest und weise. Hinweg mit euren Schwertern! nieder vor ihm auf die Knie!

Alle (werfen ihre Degen weg und knieen)

Alm. Verzeihung dieser Prüfung! in doppeltem Glanze stehen Sie nach derselben vor uns! Nicht auftrotzen wollen wir Ihnen den schweren Purpur, wir bitten Sie ihn anzunehmen. Nach dem, was vorgieng, zeigen Sie sich grösser, wenn Sie jetzt die Krone aufsetzen, als wenn Sie sie noch ferner von sich stossen.

Herz. (gerührt) Meine Freunde!

Pint. Geben Sie nach.

Mell. Lassen Sie sich das Elend von Millionen zu Herzen gehen!

Pint. Bedenken Sie die Gefahren Ihrer Familie!

Mend. Und die unsern!

Herz. Wie? meine Freunde! Sie haben zu befurchten?

Mend. Allerdings!

Alm. Wer eine Verschwörung anzettelt, findet nur Heil, wenn er das Gewebe glücklich zu Ende bringt.

Mend. Tretten wir nun zurück, so ist unser Vorhaben bald entdeckt, und Vasconcellos Blutgier hat eine reiche Erndte.

Herz. Es ist genug! kein Wort mehr! Ich bin entschlossen, stehen Sie auf! meine Freunde! auf!

Alle (stehen in freudiger Bewegung auf).

Herz. Hier meine Hand! und mit ihr mein Herz, mein Kopf, mein Leben! Jetzt verlasse ich Sie, bereden Sie das Weitere mit Pinto. Ich willige in alles, ich untersuche weiter nichts. Meine Freunde sind in Gefahr, das ist das größte Wort, das mir auf einmal alle Zweifel und Bedenklichkeiten hebt; denn der ist undankbar und feige, der nachher überlegt und anstehet, wenn seine Freunde in Gefahr sind. Zählen Sie auf mich. (geht ab)

Ein und zwanzigste Szene.

Vorige ohne Herzog.

(Diese ganze Szene sehr rasch)

Pint. Sieg! Sieg! meine Herren!

Alm. Ein großer, edler Mensch!

Mell. Fort nach Lissabon, um den übrigen seine Antwort zu bringen.

Mend. Nur im Taumel der Freude nicht unbesonnen!

Pint. Nun erfahren Sie auch, was Ihnen allen bis jetzt noch ein Geheimnis ist. Morgen bricht die Verschwörung aus, aber nicht allein in Lissabon; morgen ist der Tag der Befreiung für ganz Portugall.

Alle. Wie? Was?

Pint. Alle Provinzen, Städte, Flecken und Dörfer schütteln auf einen Tag das Spanische Joch ab. Ich spiele großes Spiel, aber es gelingt.

Mend. Wie wäre es möglich das zu veranstalten?

Pint. Geduld, Muth, Kopf und guter Wille — mit diesen kann man die Welt umkehren. Es ist das Werk vieler Jahre, vieler Nächte — still! — nichts von mir! Nun zurück nach Lissabon, zwischen heut und morgen muß noch viel geschehen. Diesen Abend treffen wir uns bei Almeida — morgen früh bei

bei mir. — Jeder werbe noch Anhänger nach seinem Gutdünken. Wie ein Strom wächst, je näher er der Mündung kommt, so wachse unsere Anzahl noch vor der Entscheidung. Den Großen bei Hofe verspricht man die höchsten Würden; denen vom zweiten Rang, jene zu demüthigen; den armen Teufeln, die gegen Titel und Ordensbänder declamiren, nur Adelsdiplome oder sonstige Standeserhöhung, und sie sind unser. In einer Stunde geleite ich die Herzogin nach der Stadt zurück. — Der Herzog muß um zwei Tage Aufschub bei dem Admiral ansuchen. — Diesen Abend ist großer Ball für die beiderseitigen Hofleute — alles wird gut gehen. Auf Wiedersehen, meine Freunde! Sie durch den Wald! Sie an das Ufer hin! Sie nach dem Schloß zu! Alle setzen einzeln und zerstreut über den Tago. — Noch ein Händedruck — so — nun fort! Keine Falte auf der Stirne! Kein Nachdenken im Auge! Lächeln und Schelmerei auf den Lippen! Edelmuth im Herzen! So solls gehalten seyn.

(Alle ab)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Saal im Pallast der Vice-Königin.

Erste Szene.

Don Puebla kommt aus einer Seitenthür hervor, dann ein Page.

Pueb. Ein trefliches Mahl! Ich bin so vergnügt, als wenn alle Goldmienen Brasiliens mein Eigenthum geworden wären. Holla! Page!

Pag. (tritt ein)

Pueb. Meinen Verdauungsstuhl!

Pag. (stellt einen Sessel vor)

Pueb. Sagt dem Mundkoch Pyzelini, ich sey zufrieden von der Tafel aufgestanden.

Pag. (ab).

Pueb. (setzt sich). Ach es ist doch eine herrliche Sache, ein Großer des Reichs zu seyn! Da stellt sich Mancher so schwer vor, das Ruder an dem Staatsschiff zu Hand haben. Eitle Possen! es ist nichts leichter in der Welt als zu regieren.

Zweite Szene.

Voriger. Admiral.

Adm. Schon abgespeißt?

Pueb. Nun freilich, das wissen Sie ja selbst!

Adm. Ich war nicht bei der Tafel.

Pueb. Nicht? Sieh! sieh! das wurde ich nicht einmal gewahr.

Adm. So sehr beschäftigte Sie nur das, was vor Ihnen lag?

Pueb. Bei Tische habe ich weder Aug, noch Ohr, ich habe nur Mund und Nase.

Adm. Den Magen nicht zu vergessen.

Pueb. Versteht sich, das ist causa prima. Wo hielten Sie Ihre Mahlzeit?

Adm. Nirgends.

Pueb. Was? Sie haben noch nicht gespeißt?

Adm. Nein.

Pueb. Sind Sie denn krank?

Adm. Am Körper nicht.

Pueb. (aufstehend erstaunt) Und noch nicht gespeißt? da müssen Sie ja fürchterlich Hunger haben?

Adm. Meine Seele hat sich satt geschwelgt.

Pueb. Ihre Seele? (lachend) Da, nun wunderts mich nicht mehr, daß Ihr Kör-

Körper so hinfällig ist, mein Freund! da Sie sich mit Seelenspeisen nähren.

Adm. Haben Sie je geliebt?

Pueb. Welche Frage! Ich liebe noch, Hühner, Gänse, Lämmer, Schafe. —

Adm. Sie sind in guter Gesellschaft, die meinige ist Ihnen überflüßig. (geht ab)

Pueb. Wohin?

Adm. Zur Vice-Königin.

Pueb. Bleiben Sie! Ich habe mich fortgemacht, weil sich das Gespräch unvermerkt auf Angelegenheiten des Volks lenkte. Die Vice-Königin und Vasconcellos stießen hart aufeinander.

Adm. Wie so?

Pueb. Sie klagt über Eingriffe in Ihre Hohheitlichen Rechte. Er über Ihr Vertrauen in fremde Worte.

Dritte Szene.

Vorige. Vice-Königin.

Vicek. (mit Heftigkeit eintrettend) Nein, diesen Ton kann ich nicht länger dulden.

Pueb. Hohheit?

Vicek. Bin ich hier Königin, die erste Person in Portugall, oder ist es Vasconcellos?

Adm. Wer läugnet jenes? wer behauptet dieses?

Vicek. Nicht als Sekretair des Staats scheint er unter mir, sondern als mein Vormund über mir zu stehen.

Pueb. Bitte. —

Vicek. Kein Zweifel! Sein übermüthiges Betragen, dem er keine Schranken zu setzen weiß, öfnet mir die Augen; er herrscht in Portugall, nicht ich. Seinen Befehlen gehorchen Alle, an ihn läßt der Madriter Hof alle Verordnungen direkte ergehen; nur bei Gräuelthaten braucht er meinen Namen, nur zu Todesurtheilen verlangt er meine Unterschrift. Es ist beschlossen, noch heute schreib ich an den König, daß ich meine Würde niederlege, wo man meines Kopfes nicht bedarf, da will ich auch meinen Namen und meine Hand nicht leihen.

Pueb. Allgütiger! Euer Durchlaucht werden doch nicht —

Adm. Darf ich um die Veranlassung —

Vicek. Ich will Sie Ihnen sagen, Admiral! — Vasconcellos nicht zufrieden, daß er den Herzog von Braganza aus Portugall verbannt, begehrt er auch von mir, daß ich, sobald Sie mit ihm abgereißt sind, die Herzogin mit ihrem Prinzen in enge Verwahrung bringen lasse.

Adm. (auffahrend) Was? Warum?

Vicek. Er dichtet Ihr verdächtige, seinem Hofe zum Nachtheil gereichende Sachen an.

Adm

Adm. Schändlich!

Vicek. Er glaubt, sie sey nicht minder zu fürchten als der Herzog selbst.

Pueb. Thorheit!

Vicek. Er traut ihr eben solche Gesinnungen zu, um derentwillen Ihr Gemahl seiner Strafe entgegen geführt wird.

Adm. Der Elende! Wen beurtheilt er nicht nach den tumpfen Schlägen seines eigenen Herzens? Sogar an das Meisterstück der Schöpfung will er seines Mistrauens giftige Zähne setzen! Sie, die Edelste, die Schönste, die Vollendeste Ihres Geschlechts, die im Geist, Talent und hohen Sinn alle Ihre Schwestern hinter sich läßt —

Vicek. (lächelnd) Ei, ei, Herr Admiral! Ihr gerechter Eifer verleitet Sie zu Ungerechtigkeiten gegen mein Geschlecht.

Adm. (betroffen, aber gleich wieder gefaßt) Doch weiß ich wohl, daß die nicht minder hohe Tugenden besitzen muß, in deren Gegenwart man die Verdienste einer andern rühmen darf.

Vicek. Nicht diese überschraubten Worte, sondern Ihre Seelenstimmung vertheidigt sie bei mir.

Adm. Wie?

Vicek. Genug, darüber sind wir einig, daß der Staatssekretair zu weit gehet, daß er durch den Mißbrauch seiner Macht beweißt,

wie wenig er die meinige noch achtet Das Herr Admiral, sind Sie gebethen, sagte ich, nach Ihrer Ankunft am Madriter Hofe zu bestättigen.

Adm. Nicht allein dort werde ich meine Stimme gegen ihn richten, auch hier will ich den Vermessenen kühn verweisen, daß er sich Anmassungen gegen seine Gebietherin erlaubt.

Vierte Szene.

Vorige. Vasconcellos.

Adm. Eben recht, Don Vasconcellos! Ich nehme mir die Freiheit Ihnen zu sagen, daß Sie Ihre Vollmacht, die Ihnen der König gab, überschreiten.

Vasc. Das ist allerdings eine Freiheit, die Sie sich da nehmen. Doch worin besteht die Verletzung meiner Vollmacht, Herr Admiral?

Adm. Sie tretten den Rechten ihrer Hohheit zu nahe, sie gestatten Vorrechte sich herauszunehmen, welche die Oberherrschaft der Regenten beeinträchtigen. Und machen auf der andern Seite Mordungen, welche die Geringschätzung, die persönliche Vollkommenheit Ihrer Gebietherin verrathen. Wie werden Sie dieses Verfahren gegen den König, unsern Herrn zu rechtfertigen wissen?

Vasc.

Vasc. Erlauben Sie mir doch einen Blick in Ihre schriftliche Instruktion, denn in der meinigen steht es nicht, daß der Admiral Don Lopez Ozorio als Inquisitor meiner Handlungen auftretten würde.

Adm. Die Instruktion ist die eines jeden Spanischen Edlen, Recht gegen Unrecht zu schützen.

Vasc. Oder hat sie vielleicht die Frau Vice-Königin zu Ihrem Vertheidiger aufgerufen?

Vicek. Sie gestehen also doch ein, daß ich eines Vertheidigers gegen Sie bedarf?

Vasc. Unterwürfigkeit von meiner Seite, Geist und Klugheit von der Ihrigen ist Bürge dafür, daß kein solches Geständnis über meine Lippen kommen wird.

Pueb. (besänftigend) Nun da hören wir ja, daß —

Adm. Und ich bin stolz, mich in jedem Sinn dieses Worts zum Vertheidiger dieser Dame aufzuwerfen! Ja, ich sage Ihnen frei und offen, daß ich Sie unserm Monarchen als seinen größten Feind schildern werde, der ihm durch seine Gewalthätigkeiten, durch seine Tyranneyen früh oder spat ein Königreich verscherzen wird. Erhebt sich Portugall eh gegen Spanien, so ist es Ihr Werk. Das künstliche Gewebe, womit Sie Portugall umsponnen haben, kann zerrissen, und daraus Sackstricke

für Spanien bereitet werden — selbst Ihre jüngste That, die Entfernung des Herzogs von Braganza und Ihr Verlangen die Herzogin mit Ihrem Prinzen einzukerkern —

Vasc. Das ist der Stein! mich wunderts, daß Sie nicht früher darauf gestossen. Warum der langen Umschweife? Ich überspringe ihn, und beantworte nur den letzten Satz. — Herr Admiral! die Ursachen, die Sie haben mögen, das Haus Braganza zu begünstigen, tretten bei mir nicht ein. Ich habe altes, träges Blut, mein Herz ist schroff und staar, kömmt kein Zauberschlag durch, verbuhlte Liebe hat es nie gekannt. Das eiserne Geboth der Pflicht ist meine Richtschnur, dem Herrn ein treuer Knecht zu seyn, allein mein einziges Bestreben. Wären alle Männer so, dann gebe es freilich keine verliebte Gedanken, aber auch keine Pflichtvergeßene, die nicht zufrieden, selbst nicht viel zu taugen, noch die erprobte Treue Anderer in Zweifel setzen wollen.

Adm. (heftig) Wem gilt der langen Rede teuflischer Sinn?

Vasc. Dem, der ihn fühlt und versteht.

Adm. Ich verstehe und fühle ihn, aber er trift mich unverschuldet, wie der giftige Stich des Scorpions ein schlafendes Kind. Nur mit seinem Blute kann das Insekt die Wunde wieder heilen. Nur mit deinem Blute kannst du den Flecken, den du auf meine Ehre

sprüz-

sprütztest, wieder abwaschen. Ich fodere Genugthuung. (er greift an sein Schwert)

Vicek. Admiral! vergessen Sie nicht, wo Sie sind!

Pueb. (erschrocken) In Gegenwart einer Dame: Ihro Königl. Hohheit!

Vasc. Kaltblütigkeit, mein Herr! ist die erste Tugend eines Admirals. Lassen Sie Ihren Degen ruhig in der Scheide! Ich bin kein Kriegsmann, der meinige ist mehr eine überflüssige Zierde als eine Wehre. Die Feder ist mein Degen, das Gesetz mein Schild, ich kämpfe nur mit gleichen Waffen.

Adm. (stößt den halbgezogenen Degen wieder ein) Und ich nur gegen Tapfere, die die Stirne biethen, den feigen Memmen zeig ich meine Fersen. (geht von ihm)

Vasc. Darf mir, dem ersten Mann dieses Reichs vor Euer Hohheit Antlitz so begegnet werden?

Vicek. Wer sich in meiner Gegenwart erkühnt, die Tapferkeit zu höhnen, der wundere sich auch nicht, wenn ich die gerechte Strafe in meiner Gegenwart erlaube.

Pueb. Es ist ein Mißverstand, und weiter nichts, mit Genehmigung der beiden Herren sey es gesagt, denn ich will weder mit dem Degen noch mit der Feder zu schaffen haben. Aber ich verwette mein gesundes Leben, daß sich beide von Herzen gut sind, nur tref-

sen sie noch nicht den rechten Weg, der sie zusammenführt; Geduld, er wird sich finden. Ich lade beide Herren zu einem Gläschen Portowein in meine Wohnung, der macht die Stirne glatt, die Augen klein, den Mund geschwätzig. Bei der zweiten Flasche drückt man sich die Hand, am Schlusse der dritten legt man sich in die Arme, und mit der vierten giebt man sich den Bruderkuß.

Fünfte Szene.

Vorige. Donna Carlina. Pinto.

Pint. Meine Fürstin dankt Eurer Hoheit für die bewiesene Gunst.

Vicek. Für welche Gunst?

Pint. Sich eines Schmucks entreissen, um andere damit zu zieren, heißt das nicht, sein Wohl auffallend zu verstehen geben? (faßt Donna Carlina bei der Hand und stellt sie vor) Hier bringe ich die Perle Ihres Hofstaates zurück, die Sie großmüthig liehen, den unsern zu verschönern.

Vicek. Sehr galant.

Don. Car. Don Pinto muß den Damen immer etwas Artiges sagen, und sollte es auch auf Kosten der Wahrheit geschehen.

Pueb. Er hat Recht. Mit den Damen

muß

muß man es halten, besonders wenn sie schon bei Jahren sind.

Pint. Es giebt eine Schönheit, die nie altert, einen Witz, der immer blüht, einen Geist, der ewig jung bleibt. — Wehe dem, aus dessen Festigkeit ein so dichter Nebel ausdünstet, daß die Strahlen einer solchen Sonne nicht zu ihm dringen können!

Pueb. Ja wohl! ja wohl!

Vicek. Wie verließen Sie die Herzogin, Donna!

Don. Carl. Uiberhaupt mit Wünschen für Eurer Hohheit Wohl, auch mit dem Auftrag versehen, einen baldigen Besuch von Ihr anzukündigen.

Vicek. Meiner Schwester Arme sind geöfnet, sie liebreich zu empfangen, und über die Abreise Ihres Gemahls, so sehr ichs vermag, zu trösten.

Don. Carl. Sie ist gefaßt, und sieht dem Augenblick der Trennung standhaft entgegen.

Pint. Weil sie hoft, ihn noch weiter vorgerückt zu sehen.

Vicek. Wie?

Pint. In diesem Brief an den Herrn Admiral fragt mein Fürst an, ob ihm nicht der Aufschub eines einzigen Tages gestattet werden könnte.

Adm. (nimmt den Brief) Unmöglich!

Pint.

Pink. Es tretten mehrere Ursachen ein, die ihm diesen kurzen Aufschub wünschenswerth machen; eine der vorzüglichsten ist diese, weil er noch vor der Abreise den Herrn Admiral kennen lernen möchte, was ihm bis jetzt ein neidischer Zufall versagt hat. Daher soll ich Sie auf Morgen zur Mittagstafel bitten.

Adm. Mir ist es leid, daß meine wiederhohlten Besuche, sey es durch Zufall oder Absicht, den gewünschten Erfolg nicht hatten. Allein noch leider ist es mir, daß ich der Forderung des Herzogs nicht willfahren kann. Alle Anstalten zur Abreise sind getroffen. Der Furier, der ihn dem Hof meldet, ist schon gestern Abends fort, doch wenn die Frau Vice-Königin mir den Befehl ertheilen —

Vicek. Das werd ich nicht! Die Weisung, welche Sie in dieser Sache vom König selbst erhalten haben, darf ich nicht nach eigener Willkühr ändern. Um jedoch dem Herzog meine Ergebenheit zu zeigen, fodere ich Sie auf, meine Herren! einen geheimen Rath zu bilden, den Wunsch des Fürsten näher zu prüfen, und dann nach Ihrer Meynung darüber zu entscheiden. Das Wort des Einzelnen hat kein Gewicht, aber der Ausspruch Aller ist von Bedeutung. Folgen Sie mir. (ab, Vasconcellos und Admiral folgen ihr)

Pueb. (für sich) Das heißt doch auf die Gesundheit eines ehrlichen Mannes muth-

wil-

willig losstürmen. Nichts ist schädlicher, als nach der Tafel denken und den Geist anstrengen; denn das ist eine goldene Regel, solange der Magen arbeitet, muß der Kopf ruhen. Daraus beweiß ich ferner, daß mein Kopf immer ruhen muß, weil ich meinen Magen immer in beständiger Thätigkeit erhalte. Aber das hilft nichts, ich muß dabei seyn, und sollte ich auch mein Votum schlafend geben.

(geht ab)

Sechste Szene.

Donna Carlina. Pinto.

Don. Carl. Warum so in Gedanken, Pinto?

Pint. Es fällt mir auf, daß man über so eine Kleinigkeit so viel Wesens macht. Wahrhaftig wären wir nicht so harmlose Geschöpfe, das ungemeine Drängen und Treiben, daß der Herzog kommt, müßte uns bedenklich werden.

Don. Carl. Nicht doch, die Lage der Sache erheischt. —

Pint. Ganz recht, erheischt Schnelligkeit. Was kümmert mich das Uibrige? mich und Sie? Genug, wir leben, lieben, und lassen den Himmel für das Weitere sorgen.

Don. Carl. Schmetterling!

Pint. Mag es in der übrigen Welt noch so bunt zugehen, hier bin ich selig.

Don. Carl. Süßer Schwärmer!

Pint. Nun lassen Sie hören! wie denken Sie Ihren Abend hinzubringen?

Don. Carl. Wir haben Ball.

Pint. Ja.

Don. Carl. Er soll glänzend werden.

Pint. Das frag ich eben; werden Sie ihm beiwohnen?

Don. Carl. Noch kann ich nichts bestimmen, wenn die Königin —

Siebente Szene.

Vorige. Herzogin.

Herzogin. Schon wieder ein Te te a tete.

Don. Carl. Ach die Frau Herzogin!

Herzogin. Sie sehen, ich halte Wort, and bald. Komme ich gelegen?

Don. Carl. Ohne Zweifel!

Pint. Wenn anders die wichtige Frage schon entschieden ist.

Herzogin. Welche Frage?

Don. Carl. Ich unterlasse nicht, meiner Hohheit die angenehme Nachricht des hochgeehrtesten Besuches zu hinterbringen.

Achte Szene.

Herzogin. Pint.

Pint. Man berathschlagt eben, ob der Herzog noch bleiben darf oder nicht.

Herzogin. Was meynen Sie?

Pint. Abgeschlagen!

Herzogin. O Gott!

Pint. Nichts gewißer, der Fuchs Vasconcellos riecht den Funken, der bald zu Berg hohen Flammen aufschlagen wird.

Herzogin. Ist es möglich?

Pint. Ruhig, er weiß nicht, was in der Asche glimmt. Aus unserer Mitte geht kein Verräther.

Herzogin. Woher denn Ihre Befürchtungen?

Pint. Meine Kundschafter am Madriter Hofe melden mir, daß Vasconcellos Himmel und Erden aufgebothen hat, den König zu bewegen, einen Gewaltstreich gegen den Herzog ausüben zu lassen. Er ahndet kein Komplot, keine Verschwörung. Die allgemeine Liebe des Volkes, sein Jauchzen, sobald es den Fürsten erblickt, sind ihm Gräuel. Die vielfältigen Weigerungen des Herzogs nach Madrit zu gehen, sind ihm so viel Bestättigungen, daß sein Verdacht gegründet seyn müsse. Mit einem Wort, er drang auf einen königlichen Befehl,

den

den Herzog in Lissabon zu verhaften. Setzt er es durch, und langt ein solcher Befehl hier an, ehe es zum Ausbruch kömmt, so sind wir, so sind Sie, so ist alles verloren.

Herzogin. Entsetzlich! und diese neue Foderung um Aufschub —

Pint. War für Vasconcellos ein Donnerschlag. Vergebens rang die Kunst des Hofmanns mit der überraschten Natur des Bösewichts. Ich las Bestürzung in allen seinen Heuchlermienen.

Herzogin. Und kann er nicht aus eigener Autorität den Befehl zur Verhaftnehmung meines Gemahls geben?

Pint. Das kann er nicht, so weit darf er die Gränzen seiner Gewalt nicht ausdehnen. Ehe Vasconcellos wieder einen Kurier von seinem Hof erhält, haben wir von der Art nichts zu befürchten, aber auf der Abreise bestehen, das kann, das wird er.

Herzogin. So steht alles auf dem Spiele, mein Gemahl mag bleiben oder gehen.

Pint. Vor der Hand mehr, wenn er geht. Die Abreise ist auf Morgen um vier Uhr bestimmt. Um fünf erwarten unsere Freunde das Signal zum Ausbruch. Um 5. wird es durch ganz Portugall gegeben.

Herzogin. (erstaunt) Was?

Pinto. Weiter — bleibts bei der Abreise, so wird die ganze Nacht mit Zurüstungen

gen hingebracht. Uiberall ist Leben und Wachsamkeit. Die Freunde können nicht an Ihren Posten, sind gehemt in Ihren Bewegungen und Schritten. Ja, kommt das Schrecklichste dazu, so werden einige entdeckt, ergriffen, und dann —

Herzogin. Halten sie ein! der Gedanke macht wahnsinnig, das Wort tödtet. Ich bin keine von den Zaghaften meines Geschlechts, aber hier muß ich beben; wohin ich meine Blicke wende, stossen Sie auf Hindernisse, auf Verderben.

Pint. Ich weiß einen Ausweg, der uns sicher zum Ziele fuhren kann.

Herzogin. So wird er Ihnen vom Himmel selbst gezeigt. O sagen Sie!

Pint. Es ist der Einzige, den ich kenne, und nur eine niedere oder hohe Seele kann ihn eröfnen.

Herzogin. Wie?

Pint. Der Admiral Don Lopez Ozorio ist der Begleiter Ihres Gemahls, sein Bewahrer auf der Reise. Was auch die andern über den verlangten Aufschub beschliesen mögen — von ihm allein hängt die Entscheidung ab, ihm wird es nicht schwer fallen, einen Vorwand zur Verzögerung zu finden — wenn er nur will.

Herzogin. Aber wird er wollen, da ihn der Herzog disgutirte?

Pint. Er wird, nicht für den Herzog, aber für sich selbst.

Herzogin. Pinto! — versteh ich Sie?

Pint. Vor sieben Tagen kommt der Admiral hier an; es sind nun sechse, daß er Sie zum erstenmale sah, fünf, daß er seinen ersten Besuch bei Ihnen abstattete; vier, daß er ausser Sie Niemand in Gesellschaft sucht; drey, daß er einen brennenden Kuß auf Ihre Hand drückte; zwei, daß er Ihr Gemählde an seinem Busen trägt; und einer, daß er vor Liebe nicht zu Mittag ißt.

Herzogin. Sie scherzen mit einer Sache, die ich sehr ernsthaft nehme.

Pint. Da thun Sie Unrecht, Scherz muß man nie in Ernst verkehren.

Herzogin. Weiter.

Pint. Weiter? nichts mehr. Sie wissen alles.

Herzogin. Sie rathen mir also —

Pint. Klugheit!

Herz. Die Klugheit der Welt ist nicht die meine. Ihr Ausweg ist abscheulich, Pinto! Ich verachte ihn, und achte Sie weniger, indem Sie mir ihn vorschlagen konnten. Ich gehe zur Königin. Sinnen Sie auf ein anderes Mittel, das Ihnen mehr Ehre macht, und die meinige weniger verletzet. (sie geht)

Pint. (tritt ihr in den Weg) Das ist wieder die Abrede. Sie kehren das freundliche Roth in düsteres Schwarz. Was begehre ich

ich denn? Verhüte der Himmel, daß ich das seyn möchte, was ich oft scheinen muß.

Herzogin. Und ich soll den reinen Goldklang meines Herzens mit so unedlem Metall vermischen? Nein, nimmermehr!

Pint. Frau Herzogin! Rechtthun ist etwas anders als das Rechte thun, Rechtthun kann Jeder — das Rechte thun, nur wenige. Erhabene Grundsätze besitzen, ist schön, sie behaupten, ist groß, sie dem Besten anderer auf eine Zeitlang opfern, ist edel. Wir schätzen den Ersten, bewundern den Zweyten, und lieben den Dritten. Die allgemeine Hochachtung gehört Ihnen schon. — Uibrigens mögen Sie zwischen Liebe und Bewunderung wählen. Ich habe nichts mehr zu sagen. (verbeugt sich und geht ab.)

Neunte Szene.

Herzogin.

Kann ich mich dazu verstehen? Kann ich den Adel meines Geistes und meines Geschlechts so sehr verläugnen? — Nein, weit eher will ich mich zu Bitten erniedrigen; die Königin von Portugall wird einst nicht erröthen müssen, daß sie bath, wohl aber, daß sie heuchelte. Meinem Gemahl eine Krone gewinnen helfen, ist ein schlechtes Werk, wenn

ich sie ihm nicht mit dem Kranz der unbefleckten, reinen Weiblichkeit unbeflochten darreichen kann. Entweder der Purpur mit einem tadellosen Bewußtseyn, oder ein tadelloses Bewußtseyn ohne Purpur. (sie geht)

Zehnte Szene.

Vorige. Admiral.

Adm. Ich bin gesandt, Eure Durchlaucht zu der Königin zu begleiten.

Herzogin. Vorher ein Wort, Herr Admiral! welche Verfügung wurde so eben im Rathe beschlossen?

Adm. Ich bitte, mir die Beantwortung dieser Frage zu erlassen.

Herzogin. Sie ist beantwortet, mein Gemahl muß reißen. Muß? Es ist doch seltsam, daß er muß!

Adm. Sein eigener Wille. Er weigere sich, und ich reiße allein.

Herzogin. Bewahre! Er würde sich und Ihnen schaden, das soll er nicht. Er soll den Augen, die immer beschäftiget sind, seine kleinsten Bewegungen zu deuten, nicht mehr zu schaffen geben. Allein ich frage Sie, ob Sie für sich, und aus Gefälligkeit für meinen Gemahl die Reise nicht um einen Tag verschieben könnten?

Adm. Jetzt nicht mehr. Jetzt bleibt mir selbst für mich kein Vorwand mehr.

Herzogin. Und warum nicht?

Adm. Weil —

Herzogin. Nun?

Adm. Weil ich nebst dem Staatssekretär am eifrigsten die Forderung des Herzogs verwarf, und auf dem Tag der Abreise, ja auf der festgesetzten Stunde streng bestand.

Herzogin. Sie?

Adm. Tadeln Sie mich deshalb nicht! Ach, wenn Ihnen die geheime Ursache bekannt wäre, Sie würden mich mit Ihrem Lobe ehren.

Herzogin. Verdient Lob, was Ihnen Haß verräth?

Adm. (heftig) Haß gegen Sie? Ha, Grausame! wissen Sie, daß dieser Haß das stärkste Zeichen meiner Liebe ist?

Herzogin. Herr Admiral!

Adm. Es ist heraus das Wort, das tief in meiner Seele vergraben bleiben sollte; Ihr Vorwurf hat es mir entrissen. Ja, Herzogin! ich liebe, ich vergöttere Sie, Ihr erster Anblick hat mich schon bezaubert, mit jedem Tag, mit jeder Stunde wuchs meine Leidenschaft. Jedoch von welcher Gattung meine Liebe ist, belehrte Sie mein Entschluß. Ich will fliehen, will dieses Herz zertretten, und Sie auf immer nie mehr wiedersehen.

Sollte Sie aber — o seliger Gedanke! sollte Sie mein Schmerz rühren, und können Sie auch nur den zehnten Theil von meiner Liebe mit Gegenliebe lohnen — dann bleibe ich hier, so lange Sie wollen, dann weich ich nicht, bis mich des Königs Henkersknechte von hier reissen. O reden Sie! (wirft sich nieder) Zu Ihren Füssen will ich mein Urtheil hören. Es ist mir Leben oder Tod.

Herzogin. Was thun Sie? Gott! wenn Jemand käme. Stehen Sie auf?

Adm. Bis Sie meinen Wunsch erfüllt —

Herzogin. Haben Sie bedacht? —

Adm. Ich habe bekannt, was hilft jetzt das Bedenken? Verlohren bin ich auf jeden Fall, Sie sollen nur das Wie entscheiden.

Herzogin. Man kömmt! O Himmel!

Eilfte Szene.

Pietro tritt schnell ein.

Adm. (springt auf und reißt seinen Degen aus der Scheide) Ha! wer ist das?

Herzogin. Ruhig, es ist Pintos Diener.

Adm. Er muß sterben. (dringt auf Pietro ein)

Herzogin. Halten Sie ein! Ich kenne den Menschen, ich stehe für seine Verschwiegenheit.

Adm. (zu Pietro.) Schwöre mir, keinem Lebendigen zu sagen, was du gesehen hast.

Piet. (streckt die drei Finger seiner Rechten empor, die Linke legt er auf die Brust)

Adm. Laut spreche deinen Schwur aus, daß ihn der Himmel vernimmt.

Herzogin. Sie fordern eine Unmöglichkeit, der Unglückliche ist stumm.

Adm. Stumm! gut, ich begnüge mich mit dem Zeichen deines Schwurs. (er steckt den Degen ein)

Herzogin. (zu Pietro) Was willst du?

Piet. (winkt ihr auf die Seite, und giebt ihr ein Blatt, das er aus dem Busen zieht)

Herzogin. (nimmts) Von Pinto?

Piet. (bejahts)

Herzogin. (Liest) Eben ist ein Kurier an Vasconcellos gekommen. Allmächtiger! — (sie wankt)

Adm. (der sie beobachtet hat, stürzt besorgt auf sie zu) Was ist es?

Herzogin. (raft sich zusammen und verbirgt das Papier) Nichts Bedeutendes! (zu Pietro) Geh und sag deinem Herrn, ich bedanke mich für seine Aufmerksamkeit.

Piet. (geht ab)

Zwölfte Szene.

Herzogin. Admiral.

Adm. Nichts Bedeutendes! Und Sie erblassen — Sie zittern?

Herzogin. Wenigstens Nichts, daß für Sie bedeutend wäre, es ist nur — nur eine Familienangelegenheit. — Herr Admiral! ich will auf Ihre vorige Erklärung nicht so antworten, wie ich es als Beleidigte wohl sollte; doch bitte ich, von mir desfalls nicht schlimmer zu denken, es geschieht aus Achtung und Schonung. Noch halte ich Sie für einen edlen Mann — soll ich aber diese gute Meynung nicht verliehren, so äussern Sie nicht mehr dergleichen gegen mich, und versprechen mir, nicht allein die Reise zu verschieben, sondern auch —

Adm. Sie verlangen Unmöglichkeiten! Fodern Sie etwas, das ich leisten kann. Bleiben und Schweigen geht über meine Kräfte.

Herzogin. Das sagt mir ein Soldat, ein Edelmann, ein Spanier?

Pag. (tritt schnell ein) Der Herr Staatssekretär —

Adm. (mürrisch) Ist bei der Vice-Königin.

Pag. (geht ab)

Herzogin. (ängstlich) Nach wem fragte er?

Adm. Nach Vasconcellos.

Herzogin. (für sich) O Gott! (laut) Don Lopez! ich fühle, daß ich mich vergebens bemühe, gleichgültig zu erscheinen. Die Verlegenheit spricht aus meinen Zügen, aus meinem ganzen Wesen.

Adm. (freudig) Darf ichs glauben? darf ich den Wechsel Ihrer Wangen, die sichtbare Unruhe zu meinem Vortheile deuten?

Herzogin. (stark) Nein, Herr Admiral! das dürfen Sie nicht. Dieser Wahn giebt mir auf einmal meine Fassung, meine Stärke wieder.

Adm. (zurücktrettend) So bin ich getäuscht.

Herzogin. Durch sich selbst! Meine Unruhe, meine Verlegenheit, die Sie fälschlich für etwas anderes nahmen, war Besorgnis um meinen Gemahl. — Sie sind ein achtungswerther Mann, und können Sie gleich in diesem Augenblick der Leidenschaft meine Gegenliebe nicht billigen. Sie ehren sie gewiß.

Adm. (nach einer kleinen Pause) Ich ehre sie, ich billige sie, ich weiche ihr. Unglücklich genug, Ihr Wohlwollen entbehren zu müssen, will ich nicht auch noch Ihre Hochachtung verscherzen. Leben Sie glücklich, vergessen Sie mich und diese Stunde. (er geht)

Herzogin. Bleiben Sie.

Adm. Ich darf nicht.

Herzogin. Nur eine Minute länger.

Adm. Sie fodern. —

Dreizehnte Szene.

Vorige. Vasconcellos. Page.

Vasc. (zur Herzogin) Die Frau Vice-Königin, obgleich mit Staatsgeschäften sehr überhäuft, erwartet Euer Durchlaucht dennoch mit Sehnsucht.

Herzogin. Der Staat hat den Vortritt. Ich kann warten oder wiederkommen.

Vasc. Nicht also. —

Herzogin. Die Zeit dient mir, die Vicekönigin der Zeit. Ich werde um die gelegene Stunde fragen lassen.

Vasc. Nach hohen Belieben — Herr Admiral! Ich vernehme so eben, daß ein Kurier an mich gekommen ist. Seine Majestät, unser gnädigster Herr sendet ihn. Er bringt Depeschen, deren Inhalt vermuthlich auch Sie angeht; darum lade ich Sie ein, noch einige Minuten hier zu verweilen, damit ich Ihnen dieselben unverzüglich mittheilen kann. (geht ab, der Page folgt)

Vier-

Vierzehnte Szene.

Herzogin. Admiral.

Herzogin (ängstlich und dringend). Don Lopez! was glauben Sie, daß sie enthalten?

Adm. Wer?

Herzogin. Die Depeschen.

Adm. Wie kann ich das jetzt schon wissen?

Herzogin. Mir ahndet nichts Gutes.

Adm. Wie so?

Herzogin. Bemerkten Sie nicht Vasconcellos triumphirenden Uibermuth? Er hat gesiegt, es ist nur zu gewiß, der Herzog ist verlohren.

Adm. Sie schwärmen.

Herzogin. Aber Sie können ihn retten, Sie werden, Sie müssen ihn retten.

Adm. Seyn Sie versichert, daß ich beim König alles thun werde, den Verdacht —

Herzogin. Das ist nicht genug. Ich verlange mehr von Ihnen.

Adm. Und was?

Herzogin. Sie müssen bleiben. —

Adm. Nein.

Herz. Sie müssen mir geloben, nichts gegen meinen Gemahl zu unternehmen, ja, ihn zu schützen gegen jeden fremden Uiberfall, und wenn ihn auch gleich der König selbst befohlen hätte.

Adm. Was begehren Sie?

Herzogin. Viel! sehr viel! Aber ich weiß, von wem ich es begehre. Sie hatten die Kühnheit, mir Ihre Liebe zu gestehen. Ich verzieh. Es ist an Ihnen wett zu machen und Edelmuth zu erwiedern.

Adm. Spotten Sie meiner?

Herzogin. Wehe Ihrem Herzen, wenn Sie meine Foderung als Spott annehmen!

Adm. Den Herzog, meinen Feind und Nebenbuhler, den einzigen Mann, der zwischen mir und meiner Liebe steht, den ich unbekant schon wie meine Sünden hasse —

Herzogin. Den sollen Sie jetzt schützen, vertheidigen wie Ihren Bruder! Ganz Recht, das ists, was ich verlange, und dieses Begehren zeige Ihnen, wie hoch Ihr Werth in meiner Achtung steht. Von keiner kleinen Seele kann man etwas Groses erwarten. Sie lieben mich, Sie wünschen Gegenliebe. Nicht diese kann ich Ihnen geben, aber mehr — die Gelegenheit, groß und edel zu handeln. Sie sind ein tapferer Mann; so mancher Feind lag schon zu Ihren Füssen überwunden; bekämpfen Sie nun auch den, der Sie zu überwältigen droht — er tobt in Ihrem Busen. — Ein Weib besiegen, ist wenig; sich selbst besiegen, ist göttlich.

Adm. (sinkt vor ihr nieder)

Herzogin. Was machen Sie?

Adm. Sie sind kein Weib, Sie sind ein höheres Wesen. Ich liebe nicht mehr, ich bethe an.

Herzogin. Und geloben, meine Bitte zu erfüllen, mir den Gemahl zu retten.

Adm. Alles, alles!

Herzogin. So stehen Sie auf, großmüthiger Mann! (Admiral steht auf) und empfangen Sie meinen Dank für Ihren Edelmuth, zwar nur in Worten jetzt, bald aber hoffe ich, auch in Thaten.

Adm. Was meynen Sie?

Herzogin. Achten Sie nicht auf diese Rede! Im Freudetaumel ist sie mir entschlüpft, hat keinen tiefern Sinn. — Und habe ich nicht Ursache vergnügt und froh zu seyn? Denken Sie nur, man zweifelte an Ihrem Biedersinn! Man wollte mich bereden, Ihnen hinterlistig das Versprechen zu entlocken, das ich so eben Ihrer bessern Uiberzeugung abgewonnen.

Adm. Wer?

Herzogin. Nein, fragen Sie nicht, genug, daß wir uns selbst gestehen dörfen, mehr als man glaubte werth zu seyn. — Ich verlasse Sie, ich gehe jetzt nicht zur Vice-Königin. Entschuldigen Sie mich bei Ihr mit dem, was Sie von Vasconcellos hörten. — Gedenken Sie Ihrer Zusage. Mein Leben, das Leben meines Gemahls und meines Sohnes ruht in Ihrer Hand. O liefern Sie durch

Ihr

Ihr Beispiel einen neuen Beweis zu der schönen Wahrheit, daß man dem Biedermann nur das Edle zeigen darf, um es von ihm geliebt und ausgeführt zu sehen. Leben Sie wohl! Noch einmal halten Sie Wort. Unsere nächste Zusammenkunft wird freudenvoller als dieses Scheiden seyn. (geht ab)

Fünfzehnte Szene.

Admiral allein.

Sie geht, entschwebet meinen Blicken, in Ihrer Jugendglorie eingehüllt und mir scheiden alle guten Vorsätze und Entschlüsse aus meinem Herzen. — Was hab ich auch versprochen? Meine Pflichten zu verrathen? Pflichten, die ich dem Könige und meinem Vaterlande geschworen habe. — Der Herzog ist als Staatsverräther im Verdacht, ich bin gesandt, mich seiner zu versichern, und trette jetzt als sein Beschützer auf. Nein, nein! das darf nicht geschehen. Schon macht man mir mit Recht den Vorwurf, daß ich den Herzog zu nachläßig bewachte, soll diese unglückselige Leidenschaft auch noch ein Staatsverbrechen auf mich wälzen? Nein, ich will der Pflicht und der Ehre Genüge leisten. Morgen bleib ich noch, ein einziger Tag des Aufschubs kann nichts verschlimmern, und lößt doch mein Ver-

sprechen

sprechen. Ja, so sey es beschlossen. — Ob ich Sie noch einmal sehe! Unsere nächste Zusammenkunft wird freudenvoller als dieses Scheiden seyn. Waren das nicht ihre eigenen Worte, die letzten, die sie noch mit Bedeutung zu mir sprach? (männlich entschlossen) Ich will sie nicht mehr sehen, kein Eigennutz darf meiner Handlung reinen Spiegel trüben. Kann sie mir das Selbstzetheilte nicht gewähren, so soll sie mich doch ihrer ganzen Achtung würdig finden, das bin ich ihr und mir schuldig.

Sechzehnte Szene.

Voriger. Vasconcellos.

Vasc. Gut, daß ich Sie noch treffe, die Depeschen enthalten, was ich erwartete. Ich theile Ihnen hier gleich den Einschluß mit, damit Sie Ihre Maaßregeln darnach nehmen können. (giebt ihm ein Papier)

Adm. Was ist das?

Vasc. Lesen Sie!

Adm. (liest mit sichtbarer Bestürzung) Ha! —

Vasc. Sie scheinen überrascht.

Adm. Ein Befehl des Königs, den Herzog in Geheim zu arretiren.

Vasc. Und zwar in der ersten Nacht, wenn die Abreise noch nicht erfolgt seyn sollte. Ists nicht so?

Adm. So ists.

Vasc. Sie haben Ihre Ordre, Herr Admiral! und werden darnach handeln. (will gehen)

Adm. Hat man auch bedacht, erwogen?

Vasc. Sie halten den Beweis in Ihrer Hand.

Adm. Den ersten Fürsten Portugalls, den mächtigen, reichen, allgemein geliebten Herrn.

Vasc. Ihre Schutzrede enthält seine Verdammung.

Adm. Den soll ich in Verhaft nehmen.

Vasc. So heißt des Königs Wille.

Adm. Und im Dunkel der Nacht. Warum denn nicht, wenn er ein Verbrecher ist, am hellen Tage?

Vasc. Sie nannten selbst die Ursache.

Adm. Ich? Wo? Wie?

Vasc. Weil er ein allgeliebter, mächtiger Verbrecher ist.

Adm. Ist seine Schuld erwiesen?

Vasc. Wäre sie das jetzt schon, so lebten wir nicht mehr.

Adm. Aber auf einen blosen Verdacht.

Vasc. Ein Mann in seiner Lage wird schuldig, sobald er verdächtig wird. — Die Faden haben sich seit einiger Zeit verwirrt, besser den Knoten zerhauen, als mühsam auflösen und die Zeit verlieren. Argwöhnen, ehe man droht, schlagen, sobald man argwöhnt — so regiert man die Welt.

Adm. Und ladet denn auch den Fluch der ganzen Menschheit auf sich.

Vasc. Sie haben keine Verantwortung. Was beschließen Sie zu thun, Herr Admiral?

Adm. Meine Pflicht als Mensch und als Staatsmann.

Vasc. Diese Antwort ist mir nicht genügend. Ich verlange eine nähere Aufklärung.

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Pietro.

Piet. (übergiebt dem Admiral ein versiegeltes Schreiben)

Adm. (es nehmend) An mich?

Piet. (bejahts und weiset auf die Uiberschrift)

Adm. Von wem?

Piet. (deutet auf seinen Mund und zuckt die Achseln)

Adm. Ja so, ich vergaß. (erbricht und liest mit Zeichen des höchsten Erstaunens) Wie? Was? Ist es möglich? (zieht Pietro auf die Seite) Wer gab dir dieses Schreiben? (stößt ihn aber gleich wieder von sich) O geh, geh! du taugst nur zum Bothen der schon vertrauten Liebe, der fremden bist du unnütz. (bei Seite, indem er die Schrift betrachtet) Ich kenne Ihre Hand nicht; aber wer sonst als Sie kann es geschrieben haben? Und wenn Sie's schrieb — ja dann versteh ich Ihre letzt bedeutende Worte. (er steckt das Blatt zu dem, welches er von Vasconcellos empfieng) Geh und erkläre, daß ich mein Wort erfüllen werde.

Piet. (geht)

Adm. Don Vasconcellos!

Vasc. Was beliebt?

Piet. (schon beinahe an der Thür wendet er sich bei dem Namen Vasconcellos schnell um, und bleibt in gespannter Erwartung zitternd und horchend stehen)

Adm. Sie verlangten eine nähere Bestimmung meines Willens; hier ist sie. Ich kann des Königs Ordre nicht befolgen.

Vasc. Wie?

Adm. Nein, Herr Staatssekretär.

Vasc. Und warum nicht? Wenn diese Frage nicht zu kühn ist.

Adm.

Adm. Weil ich so eben eine wichtigere Ordre empfangen habe.

Vasc. Eine wichtigere Ordre, als die von Ihrem Könige?

Piet. Der bisher durch Mienen und Gebärden seinen Seelenzustand ausgedrücket hat, kann sich jetzt kaum mehr halten, er ist ausser sich; er will den Dolch zücken und auf Vasconcellos stürzen. (faßt sich aber, schlägt sich vor die Stirne, als wenn er sich besinnte und taumelt wieder rückwärts)

Vasc. (um sich sehend) Was giebt es hier?

Piet. (tritt rasch vor, stellt sich dem Vasconcellos keck unter die Augen, sieht ihn genau an, deutend, daß er ihn ins Gedächtnis gefaßt habe, wirft noch einen grimmigen Blick auf ihn, und stürzt dann ab)

Achtzehnte Szene.

Vasconcellos. Admiral.

Vasc. Ist der Mensch wahnsinnig?

Adm. So scheint es.

Vasc. Und geht frei herum?

Adm. Wollte man alle Wahnsinnige einsperren, wo denn die Wachen dazu finden?

Vasc. Sie mögen Recht haben, doch für diesen wird noch eine aufzutreiben seyn.

Es soll ihm werden, ehe der Tag sich neigt. Haben Sie sich eines bessern besonnen, Herr Admiral?

Adm. Es bleibt bei meinem letzten Ausspruch.

Vasc. Sie wollen den Herzog nicht arretiren?

Adm. Ich liefere ihn dem König in die Hände, oder verliere meinen Kopf.

Vasc. Nicht Ihren Kopf verlangt der König, sondern Ihre Treue und Ihren Gehorsam.

Adm. Meine Treue werde ich bestättigen, des Gehorsams aber entbinde ich mich für diesen Fall und gebe Ihnen desfalls den Befehl zurück. (er giebt ihm in der Meynung, es sey die Ordre, das andere Schreiben) Bei Ihrer Majestät werde ich den Schritt verantworten.

Vasc. (liest das abgenommene Blatt) Ein schöner Lohn erwartet morgen den, der seine Zusage erfüllt, und —

Adm. (auf ihn zustürzend, entreißt ihm das Papier) Betrug der Hölle! das ist das falsche Blat.

Vasc. Ja wohl! es ist das falsche. (geht)

Adm. (ihn zurückhaltend) Wohin?

Vasc. Zur Vice-Königin, Sie als Staatsverräther zu denunziren.

Adm.

Adm. (wirft sich ihm in den Weg und hält ihm die Degenspitze vor die Brust) Bleib oder stirb auf dieser Stelle!

Vasc. Hier acht ich Ihre Degenspitze nicht! Stossen Sie zu! Mein letzter Athemzug wird Sie noch Hochverräther nennen.

Adm. (läßt den Degen sinken) Mensch! du bist fürchterlich mit deiner Grabes Kälte. Dein Herz ist Stein, dein Sinn ist Eisen; alle Bitten und Drohungen prellen ab, wie Muscheln von der tobenden Welle an den ruhigen Felsen geschleudert. Der Kampf mit dir ist unnütz — ich stehe ab. Dein Tod wird mich verderben, wie dein Leben. Ich geb mich überwunden. (im Begriff den Degen wieder einzustecken) Was will ich thun? bin ichs allein, der in den Abgrund stürzt? Ziehe deinen Degen und vertheidige dich! Ich morde keinen Wehrlosen.

Vasc. Herr Admiral! wozu das Kinderspiel? Wir beide haben Proben abgelegt, daß wir Männer sind. Ich verlange nicht zu wissen, woher der Zettel kam, noch wer ihn schrieb. Der Herzog muß arretirt werden, und noch in dieser Nacht. Winke über heimliche Zusammenkünfte, über ein Complot, das seinem Ausbruch nahe ist, machen die Sachen so dringend. Ich brauche Ihren Arm, Sie haben den Befehl des Königs, ohne den sich Keiner an den Fürsten wagen wird. Sie sind ein Spanier,

waren stets ihrem Vaterlande treu, und werden es auch bleiben. Darauf zähle ich mit solcher Zuversicht, als auf die Wahrheit; daß der den Mann haßt, der die Frau liebt. — Und nun frage ich zum letztenmal: Wollen Sie den Herzog arretiren?

Adm. (nach einem kurzen Nachdenken) Ich will. (er steckt den Degen ein)

Vasc. In der nächstkommenden Nacht?

Adm. Ja.

Vasc. Ich verlange keine Bürgschaft. Ihr Bürge ist —

Adm. Mein Wort.

Vasc. Ihr Lohn —

Adm. Die That.

Vasc. Das schönste Weib des Landes und ein Herzogthum.

Adm. (staunend) Was?

Vasc. Ich verspreche es. Wer seinem Monarchen ein Königreich erhält, der darf doch wohl ein Herzogthum verschenken. Erwarten Sie alles von meiner Macht — ich erwarte alles von Ihrer Klugheit. (geht ab)

Neunzehnte Szene.

Admiral allein.

(ihm nachsehend) Geh, Schändlicher! und feyre den Triumph in deine Falle mich gelockt zu haben. Ich werde ihr entschlüpfen, ehe du's glaubst. Der Teufel betrügt den Himmel. Nicht die Gunst des schönsten Weibes, nicht der Lohn eines Philipps wird mich reitzen. Darum mögen Schurken und Weichlinge buhlen. Ich verachte sie und handle, wie ich soll. (geht ab)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

Ein Zimmer bei der Herzogin, Lichter auf den Tischen.

Erste Szene.

Herzogin.

(tritt in einer großen Bewegung aus einem Seitenkabinete, und sieht sich um) Er kommt noch nicht! — Meine Unruhe treibt mich durch alle Zimmer, in keinem ein lebendes Wesen. Jeder Fußtritt hallt schauerlich wieder. Warum mußte ich meine ganze Dienerschaft entfernen? warum meinen Schmuck packen? warum meinen Alfonso angekleidet lassen? O still! still, ängstliches Herz! keine Sorgen mehr! Pinto wollte es, das sey dir genug. Aber schrieb er nicht auch, daß er bald hier seyn werde? (forschend) Was war das? — Ich höre gehen. — Er ists!

Zweite Szene.

Vorige. Pinto.

Herzogin. (ihm entgegen) Endlich! Dem Himmel sey —

Pint. Kaum hat der Ball angefangen.

Herz. Sie kommen daher?

Pint. Ich eröfnete den Tanz.

Herz. Leichtsinniger!

Pint. Ich mußte mich zeigen, unbefangen und fröhlich zeigen. Auch stahl ich mich nur auf einige Minuten weg. Bald muß ich wieder dort seyn, bald wieder anderswo. Heute und morgen gilt es noch, später kann ich ausruhen. — Sie haben mein Billet, durch Pietro erhalten?

Herz. Ja.

Pint. Und befolgt?

Herz. Alles.

Pint. Das Haus ist ganz rein.

Herz. Unter verschiedenen Vorwänden habe ich meine ganze Dienerschaft heute Nacht beurlaubet.

Pint. Gut.

Herz. Einen alten Bedienten ausgenommen, auf dessen Treue ich bauen kann.

Pint. Franzesko ist sicher.

Herz. Warum aber alle diese Vorkehrungen?

Pint. Sie müssen fliehen.

Herz. Fliehen?

Pint. Mit Ihrem Gemahl und Sohn.

Herz. Mein Gott! weshalb?

Pint. Weil ich nicht mehr traue.

Herz. Wem?

Pint. Dem Admiral und Don Vasconcellos.

Herz. O der Admiral ist —

Pint. Ein Spanier.

Herz. Für uns gewonnen!

Pint. Und doch verließ ihn Vasconcellos ganz zufrieden, und doch theilte er heimliche Befehle aus.

Herz. Ich habe sein Wort.

Pint. Er eine königliche Ordre.

Herz. Sie meynen?—

Pint. Daß selbst mein Versprechen, welches ich ihm zukommen ließ, nichts fruchten wird.

Herz. Ihr Versprechen?

Pint. Genug! Arretirt er den Herzog, so scheitert unser Werk in der Hauptstadt; der Kopf ist dann zerschmettert, was wird der Rumpf noch ausrichten?

Herz. Glauben Sie, daß der Kurier —

Pint. Kein Zweifel.

Herz. Es wäre entsetzlich.

Pint. Drum vorgebeugt, ehe das Entsetzlichste geschehen kann. Wo ist der Prinz?

Herz. Er schlummert ein wenig.

Pint. Aufgeweckt! Er muß frühzeitig erfahren, daß ein Regent keine Nacht die Seinige nennen kann.

Herz. Aber der Herzog —

Pint. Wird bald hier seyn.

Herz. Was? er ist unterrichtet?

Pint. Von allem.

Herz. Und wohin sollen wir fliehen?

Pint. Das weiß mein Pietro, er wird sie begleiten.

Dritte Szene.

Vorige. Pietro.

Pietro. (kommt eilig herein, und macht Zeichen, daß ihm Jemand folgt)

Herz. (bestürzt) Es kommt Jemand?

Pint. Wer? der Herzog?

Piet. (verneint und deutet Paschen und Schlender an.

Pint. Was? Donna Carlina?

Piet. (bejahts)

Herz. Man muß sie abweisen.

Pint. Damit sie Lärm schlägt? Nein! Man muß sie unthätig und unschädlich machen. (zu Pietro) Führe sie herein.

Piet. (geht)

Herz. Wenn mein Gemahl dazu kömmt! wenn sie der Vice-Königin meldet.

Pint. Das soll sie nicht.

Herz. Was wollen sie aber mit der Uiberlästigen machen? wie sie los werden?

Pint. Ich weiß schon, entfernen Sie sich jetzt, halten Sie sich zur Flucht bereit, für alles übrige sorgt Pietro.

Herz. Aber —

Pint. Sie kommt! fort! geschwinde!

Herz. (im Gehen) Soll sie mich denn auch nicht sehen?

Pinto. Nein! nein! (er öfnet die Seitenthür, die Herzogin geht ab. Er wendet sich rasch gegen Donna Carlina, die eben eintritt)

Vierte Szene.

Voriger. Donna Carlina. Pietro.

Don. Carl. Wie? Don Pinto hier?

Pint. (ist ihr auf den Zehen entgegen gegangen und winkt ihr schweigend zu) Sst! Sst!

Don. Carl. Was giebts denn?

Pint. (eben so) Sst! Sst! (er nimmt ihren Arm in den seinigen und führt sie vor) Sie kommen erwünscht.

Don. Carl. Ist Jemand in der Nähe?

Pint.

Pint. Die Herzogin.

Don. Carl. Schläft sie?

Pint. Noch nicht.

Don. Carl. Warum so still?

Pint. (vertraut) Es geht etwas vor.

Don. Carl. Was?

Pint. Ich sags Ihnen nicht.

Don. Carl. Oh —

Pint. Nein, ich will Sie überraschen.

Don. Carl. Warum sind Sie nicht auf dem Ball?

Pint. Waren Sie dort?

Don. Carl. Ich wollte nur, wie die Frau Herzogin —

Pint. Wir gehen nachher miteinander, zuvor aber — Sie kennen das neue Instrument, das die Herzogin erst kürzlich erhielt? Es steht im dritten Zimmer der zweiten Gallerie, das gerade an der Herzogin Schlafgemach stoßt.

Don. Carl. Ich weiß, ich weiß, die Engel scheinen es verfertigt zu haben. Es ist eine wahre Seligkeit darauf zu spielen.

Pint. Kommen Sie! (Sie fortführend)

Don. Carl. Wohin?

Pint. (zu Pietro) Nimm zwei Lichter und geh voran.

Don. Carl. Wohin denn?

Pint. (bringt sie immer weiter) Ins dritte Zimmer. Ich will Sie selig machen

und die Frau Herzogin; Sie müssen spielen und singen.

Don. Carl. Jetzt soll ich —

Pint. Keine falsche Bescheidenheit?

Don. Carl. Es ist —

Pint. Ich sage Ihnen, daß ich etwas vorhabe, und es gehört ausdrücklich dazu —

Don. Carl. Daß ich spiele und singe?

Pint. Daß Sie spielen und singen! O verderben Sie mir doch keine unschuldige Freude! (er ist mit ihr beinahe an der Thür)

Don. Carl. Aber —

Pint. Und ums Himmels willen kommen Sie ja nicht eher zurück, als bis ich Sie rufe!

Don. Carl. Was soll denn nur! —

Pint. (an der Thür) Ein Spaß! nichts als ein Spaß!

Don. Carl. Ich will aber —

Pint. Sst! —

Don. Carl. Ein Wort noch —

Pint. Sst! — Sst! (Sie ist drinnen, er zieht die Thür zu, Pietro gieng mit zwei Lichtern vorher)

Fünfte Szene.

Pinto, dann Pietro.

Pint. Das ist eine Arbeit, bis man mit einem alten Fräulein fertig wird! Lieber noch eine

eine Verschwörung anzetteln, als es mit zweien aufnehmen! Musiziren Sie sich nur die Finger wund, und die Kehle rauch, meine liebe Donna! Sobald werde ich Sie nicht in Ihrer Seligkeit unterbrechen.

Piet. (kömmt ohne Lichter zurück)

Pint. Ist sie ruhig?

Piet. (bejahts)

Pint. Gut. Du darfst es noch nicht seyn. Heute giebts noch viel zu thun. Wenn nur deine Unvorsichtigkeit bei Vasconcellos keine üble Folgen hat. Vielleicht vergießt er dich über wichtigern Geschäften. Du wirst ihn nicht vergessen.

Piet. (eine wilde Bewegung) Ha!

Pint. Ja, ja, ich glaube dir, du hast ihm ins Gedächtnis gefaßt; morgen wirst du ihm den Beweis geben.

Piet. (lacht wild auf)

Pint. Jetzt geh an die Hinterthüre des Hauses, ein Mann, in einen Mantel gehüllt, wird kommen, du eröfnest ihm die Thüre, und läßt ihn ein, ohne ihn zu untersuchen. Es ist der Herzog. Geh!

Piet. (geht ab)

Sechste

Sechste Szene.

Pinto, gleich darauf der Herzog.

Pint. Wenn er nur nicht so lange bleibt. (geht gegen die Thüre, wo die Herzogin abgieng, besinnet sich aber) Es wird aber doch gut seyn, wenn ich der Donna für jeden Fall den Ausgang abschneide. Ich will den Schlüssel zu mir stecken. (thut es) Ach! könnte ich so leicht alle eure Spürhunde einkerkern, als eben diese Elster. Ich dörfte mir dann noch einige Stunden Schlaf gönnen, ehe das große Werk beginnt. — Pah! Und wozu Schlaf? etwa um Kräfte zu sammeln? Der Gedanke an das baldige Wohl meines Vaterlandes giebt mir immer neue.

Herz. (in seinen Mantel gehüllt noch unter der Thüre) Pinto!

Pint. Wer ruft?

Herz. Sind wir allein?

Pint. Ach Sie! — ganz allein? — Sie kommen bald.

Herz. Es war Niemand an der Hinterpforte, ich gieng durch die Hauptthüre. Der ehrliche Franzesko war der Einzige, der mir begegnete. Das Haus scheint ausgestorben.

Pint. Um die Flucht zu erleichtern, wurden alle männlichen und weiblichen Bediente entfernt. Der Ball fesselt sie.

Herz. Hinaus kommen wir nun sicher. — Wie aber dann? Ich sehe einen Menschen in Mantel gehüllt ums Haus schleichen. Wenn es ein Auflaurer ist!

Pint. Der mag lauern, Sie betretten die Strassen nicht.

Herz. Was?

Pint. Ihr Weg geht durch einen verborgenen Gang, der aus einem der untern Zimmer in das Haus eines Freundes führt. Dort bleiben Sie, oder werden nach Beschaffenheit der Umstände sicher weiter gebracht.

Herz. Wird aber —

Pint. Keine Einwendung. Es ist alles überdacht und gut befunden worden Ich war bei unsern Getreuen, sie brennen vor Eifer, und können die entscheidende Stunde kaum erwarten. Es steht alles vortrefflich, es kommt nur darauf an, daß Sie bis Morgen früh um fünf Uhr den Nachstellungen Vasconcellos und des Admirals entgehen. Aber nun ists die höchste Zeit.

Herz. Wo ist meine Gemahlin?

Pint. Auf ihrem Zimmer.

Herz. So will ich —

Pint. Nein, bleiben Sie, in dem anstossenden ist Donna Carlina.

Herz. Wer?

Pint. Unbesorgt. Ich habe Sie gut verwahrt, aber Sie möchten sich vergessen, zu

laut seyn, gehört werden — besser ich ruffe Ihre Gemahlin. Bleiben Sie hier.

(geht ab)

Siebente Szene.

Herzog allein.

Und ich sollte, irgend in einem Winkel verborgen, ruhig abwarten, bis die Feinde besiegt, die Krone erkämpft ist! Nimmermehr. Ich bringe Gemahlin und Sohn in Sicherheit und theile dann mit den Freunden Gefahr und Ruhm.

Achte Szene.

Voriger. Admiral.

Adm. In seinen Mantel gehüllt, schleicht herein. Die Zimmer leer, kein Mensch im Wege, alles überzeugt mich, daß ich erwartet werde.

Herz. Wer kömmt?

Adm. Ja, da ist Jemand. (geht auf ihn zu) Wer sind Sie?

Herz. Das frag ich Sie.

Adm. Vielleicht einer von den Leuten der Herzogin.

Herz. Ja.

Adm.

Adm. Beordert, mich zu Ihr zu führen?

Herz. Wer sind Sie?

Adm. Lopez Ozorio.

Herz. (erstaunt) Wer?

Adm. Der Admiral.

Herz. Der den Herzog arretiren soll?

Adm. Unglücklicher! woher wissen Sie?

Herz. Also ist es doch wahr?

Adm. Ja, noch diese Nacht muß ich mich seiner Person versichern.

Herz. Was wollen Sie aber bei der Herzogin?

Adm. Darf ich Ihnen trauen? Sind Sie Ihr ergeben?

Herz. Auf Leben und Tod.

Adm. Und werden Sie dem Herzog nichts verrathen?

Herz. Ohne Sorgen! von mir erfährt er nichts.

Adm. So wissen Sie, die Fürstin will mich sprechen.

Herz. So.

Adm. Ein Diener schob mich beinahe zur hintern Pforte herein, ich wage alles. Erspäht Vasconcellos, daß ich hier bin, so ists um mich gethan, und nicht um mich allein, auch um den Herzog, und die Herzogin. Darum säumen Sie nicht länger. Zeigen Sie mir den Weg in Ihr Gemach.

Herz. (ausser sich, indem er den Degen zieht) Den Weg zur Hölle will ich dir zeigen und gleich die Buhlerin dir nachschicken.

Adm. Ha! was ist das? (er springt auf die Seite und zieht ebenfalls)

Herz. Stirb, Niederträchtiger! (dringt auf ihn ein)

Adm. (sich vertheidigend) Verrätherei! Verrätherei!

Neunte Szene.

Vorige. Herzogin.

Herzogin. Was geht hier vor?

Herz. Ha! Sie selbst!

Herzogin. Bloße Degen! O Gott!

Adm. Wer ist der Wüthende?

Herz. (sich auf die Herzogin stürzend) Hier wird der Lohn der Treue bezahlt.

Adm. (wirft sich vor die Herzogin, und schlägt den Stoß des Herzogs ab) Zurück! mein Leben für das Ihre!

Herzogin. Es ist ein Irrthum. (in die Thüre rufend) Pinto! Pinto! zu Hülfe.

Adm. Noch mehr. Schändliche Hinterlist!

Zehente Szene.

Vorige. Pinto.

Pint. (mit bloßem Degen herausstürzend) Was giebts hier? — Ha! (wirft sich zwischen die Fechtenden) Auseinander!

Adm. Zwei gegen Einen. Wohlan! (dringt auf Pinto ein)

Pint. (schlägt ihm den Degen aus der Faust) Weg mit dem Degen.

Adm. (prellt zurück)

Pint. (im gebiethenden Tone) Stecken Sie ein!

Herz. Was verlangen Sie? Er ist des Herzogs Feind!

Pint. Sie sind des Herzogs größter Feind, wenn Sie noch eine Minute länger hier verweilen. Fort!

Herz. Ich gehe nicht, bis —

Pint. Sie gehen augenblicklich, denn ich sage Ihnen, hier ist nichts für des Herzogs Leben, nichts für der Herzogin Ehre zu besorgen. Kommen Sie! (faßt ihn beim Arm und zieht ihn fort)

Herz. Nein! ich —

Pint. Mit mir! Fort! fort! (er geht mit dem Herzog ab)

Adm. (nach einer Pause) Ist alles dies ein Traum?

Herzogin. O wollte Gott!

Pint. (kömmt zurück und hebt den Degen des Admirals auf, überreicht ihm denselben) Herr Admiral! nehmen Sie Ihren Degen wieder, der kleine Vorgang muß Ihnen nicht auffallen, er ist unbedeutend, wozu verleitet uns nicht oft ein unzeitiger Eifer, besonders wenn das Herz dabei ins Spiel geräth. Sie können nun, so lange es Ihnen gefällt, hier bleiben. Der Mensch stöhrt Sie gewiß nicht mehr. Ich sorge dafür. (geht ab)

Eilfte Szene.

Herzogin. Admiral.

Herzogin. (für sich) Was hat er wieder vor?

Adm. Wenn das Herz dabei ins Spiel geräth, sagte er nicht so?

Herz. Er sprach eine Unbesonnenheit aus.

Adm. Wer weiß, das läßt sich beurtheilen, wenn man die Person kennt. Wer war er, der mir mein Geheimnis so schnell entlockte, und mich dann wüthend anfiel?

Herz. Nicht an Ihnen, an mir ist es zu fragen, was Sie zu der Verwegenheit berechtigte, in meinen Pallast, in mein Zimmer selbst zu dringen.

Adm.

Adm. Es ist wahr, ich bin Ihnen Rechenschaft für diese Handlung schuldig, und ich weigere mich nicht, sie zu geben. Meinem Entschluß getreu wollte ich Sie nicht mehr sehen, nicht mehr sprechen. aber es war nöthig Sie von dem Vorgefallenen zu unterrichten, damit Sie keine Furcht, keine falsche Meynung von mir faßten. Ich schrieb Ihnen, ich gieng mehrmal um den Pallast, einen treuen Diener zu erspähen, dem ich den Brief anvertrauen könnte. Endlich stoßt ich auf einen an der Hinterthüre, ich will mit ihm reden, er hört mich nicht an, greift hastig an den Saume meines Mantels, drückt ihn an seine Lippen, und ehe ich mich besinne, war ich im Haus, die Thüre zu. Ich taumle weiter, kein Mensch begegnet mir, absichtlich scheinen die Zimmer leer zu stehen, und ich nahm alles — warum soll ich es läugnen? für ein Zeichen, daß meine Liebe Erhörung — Gegenliebe gefunden hatte.

Herz. O mein Gott!

Adm. Der Bediente war also nicht von Ihnen hingestellt, mich einzulassen?

Herz. (schnell) So wahr ich eine Seligkeit hoffe, nein!

Adm. (ihr ein Blatt vorhaltend) Und diese Zeilen, die ich bald nach Ihrem Weggehen noch im Pallaste der Viece-Königin erhielt.

Herz. (liest) Ein schöner Lohn erwartet Morgen den —

Adm. (dringend) Sie wären nicht von Ihrer Hand geschrieben.

Herz. (mit Abscheu zurücktrettend) Von meiner Hand solche Worte an Sie?

Adm. (heftig ausbrechend) So bin ich unerhört betrogen.

Herz. (sich besinnend) Einen Augenblick! Wer brachte Ihnen das Blatt?

Adm. Pintos Stummer!

Herz. Wer ließ Sie ins Haus?

Adm. Mir däuchte, derselbe.

Herz. So ist mir alles erklärt.

Adm. Wie?

Herz. Pinto muß Ihnen sehr zugethan seyn. Er drang in mich, Ihre Liebe zu begünstigen.

Adm. Er?

Herz. Deshalb mancherlei Versuche. —

Adm. Ich hielt ihn für des Herzogs treuesten Freund.

Herz. Mein Gemahl wird für diese Treue wenig danken.

Adm. So darf ich ruhig seyn. Er wird dem Herzog weder diesen Vorfall, noch das verrathen, was ich dem Manne, den ich hier traf, in unvorsichtigem Taumel anvertraute.

Herz. Das war?

Adm.

Adm. Sie dürfen, Sie sollen es wissen; das ist der Inhalt meines Briefes. Entsetzen Sie sich nicht, Ihr Schicksal ruht in treuer Hand.

Herz. O reden Sie!

Adm. Der König hat an mich die Ordre ergehen lassen, den Herzog in dieser Nacht und wo ich ihn treffe zu arretiren.

Herz. Ist es möglich?

Adm. Nicht allein möglich ist es, sondern sogar schon geschehen.

Herz. Was?

Adm. In diesem Augenblick ist der Herzog schon in Verhaft genommen.

Herz. Wie? wo?

Adm. In seinem Schloß Almada. Ich schickte mehrere Offizier hinüber mit gemessenen Befehlen. Er kann nicht entrinnen. Bald werden Sie mit ihm hier eintreffen.

Herz. Das thaten Sie?

Adm. Weil ich mußte, aber —

Herz. (weiß sich vor Freuden nicht zu fassen, Thränen stürzen ihr aus den Augen, sie fällt auf die Bein und hebt dankbar Ihre Hände gegen Himmel) O Gott! Gott!

Adm. Fassen Sie sich, ich bürge mit meiner Ehre dafür, daß dem Herzog kein Haar gekrümmt werden soll.

Herz. (in voriger Stellung) Wunderbar sind deine Fügungen!

Adm. Täusche ich mich, oder — Nein, wahrlich! das ist kein Ausdruck des Schmerzens.

Herz. (aufspringend) Und warum Schmerz? Lebt er nicht? Ist er nicht gerettet? Wird er nicht über seine Feinde triumphiren?

Adm. Dieses Zutrauen ehrt mich; es ist mir unendlich schmeichelhaft. Der Herzog ist in meinen Händen sicher, ich bin entschlossen, meine Zusage zu erfüllen, aber nur unter einer Bedingniß.

Herz. Unter welcher?

Adm. Daß Sie mir den Frevler nennen, der vorhin —

Herz. Was verlangen Sie?

Adm. Ich muß ihn kennen und züchtigen. Wer ist er? wie heißt er?

Herz. Sie fragen mich vergebens.

Adm. Mein Versprechen ist gelößt. Ich höre auf den Herzog zu beschützen. —

Herz. Seyn Sie großmüthig!

Adm. Ich bestehe darauf, Ihr Gemahl ist verlohren, ich übergeb ihn seinen Feinden, wenn Sie mir länger den Namen des Gehaßten verschweigen.

Herz. Mein Gemahl ist verlohren, wenn ich den Namen sage; lieber zehnmal sterben, als ihn einmal aussprechen.

Adm.

Adm. Ihre Weigerung spannt meine Neugierde noch mehr. Ich muß den Namen wissen.

Zwölfte Szene.

Voriger. Pinto, gleich darauf Capitain, zwei andere Offiziere und zwei Fackelträger.

Pint. (hereinstürzend) Retten Sie sich Herr Admiral!

Herz.
Adm. } Was giebts?

Pinto. Es sind Offiziere da, die nach Ihnen fragen! Eilen Sie durch diese Thüre — zu spät, Sie kommen schon.

Adm. (ruhig) Ich fürchte nichts.

(Die Fackelträger tretten zuerst ein, und bleiben an der Thüre stehen. Ihnen folgt der Capitain, diesem die beiden Offiziere, die in einiger Entfernung bleiben)

Herzogin. Gott! was soll geschehen?

Pint. (heimlich zu ihr) Still! es ist alles gut.

Cap. Herr Admiral! ich bitte um Ihren Degen.

Adm. (betroffen) Was?

Cap. Sie sind mein Arrestant.

Adm. Auf wessen Befehl?

Cap.

Cap. (ein Papier vorzeigend) Auf Befehl Ihrer Hohheit, der Vice-Königin.

Adm. (wirft einen Blick in das Papier, nimmt dann seinen Degen ab und übergiebt ihn) Hier!

Cap. (reicht den Degen einem hinten stehenden Offizier, dann zur Herzogin) Die Frau Vice-Königin lassen Eure Durchlaucht wegen dieses unangenehmen Vorfalls um Entschuldigung bitten.

Herz. Sie ist Regentin, ich bin Unterthan. —

Cap. (zum Admiral) Folgen Sie mir.

Adm. Darf ich fragen, auf welche Veranlassung ich arretirt werde?

Cap. (die Achsel zuckend) Ich bin nicht unterrichtet, gehen wir.

Adm. Noch ein Wort! Wissen Sie nicht, ist der Herzog zu Almada in Verhaft genommen?

Cap. (betretten) Diese Frage hier in Gegenwart —

Adm. Die Frau Herzogin darf die Antwort hören.

Cap. Die Offiziers kommen unverrichter Dinge zurück.

Adm. Was sagen Sie?

Herz. (für sich) O Gott!

Cap. Der Herzog ist verschwunden, man fand ihn nirgends.

Adm. So weiß ich auch die Ursache meiner Arretirung. (er steht einen Augenblick an, dann tritt er zur Herzogin und sagt mit Nachdruck) Sie wollten mir vorhin den Namen des jungen heftigen Mannes nicht nennen — jetzt will ich ihn nicht wissen. — Ich bin Arrestant, ein Wort kann mir die Freiheit wieder geben. Ich spreche dieses Wort nicht aus — und nehme Ihre Hochachtung mit in mein Gefängniß. (sich wendend) Voran, Herr Capitain! (sie gehen ab, zuerst die Fackelträger, dann Capitain und Admiral, die zwei Offiziers zuletzt)

Dreizehnte Szene.

Herzogin. Pinto.

Herzogin. Er ist bei Gott ein edler Mann!

Pint. Noch war ers nur mit Worten, die That muß den Beweis führen.

Herz. Ich kann mich kaum von meinem Schrecken erhohlen. Ich glaube zu träumen, in einer Feenwelt zu seyn. Erklären Sie mir nur.

Pint. Alles gieng natürlich zu, mein Pietro hat den dummen Streich —

Herz. Das weiß ich, er hielt den Admiral für den Herzog.

Pint. Bald hätte die Uibereilung des

Herrn

Herrn Gemahls ein Werk zernichtet, woran ich viele Jahre gearbeitet habe.

Herz. Ist er jetzt beruhigt?

Pint. Mit zwei Worten war er es. Aber was nun mit dem Admiral anfangen? Wegen Ihrer Flucht mußte er entfernt, und nicht allein das, er mußte auch für den übrigen Theil der Nacht unthätig gemacht werden. Die Nähe des königlichen Pallastes und Vasconcellos ließen befürchten, daß er nicht unbemerkt ins Haus gekommen war, sonst hätten wir ihm wohl hier ein Stübchen einräumen können

Herz. Pfui, Pinto!

Pint. Mir blieb also nichts übrig, als die Königin von seinem Hierseyn zu benachrichtigen.

Herz. Und das thaten Sie auch.

Pint. Ich eile hinüber. Im ganzen Pallast ist alles in Bewegung. Ich spähe nach — die Offizier waren leer von Almada zurückgekommen. — Vasconcellos wüthete, die Königin hat auf sein Drängen den Verhaftsbefehl des Admirals unterzeichnet. Er soll aufgesucht werden, ich ließ ein Wörtchen fallen, und uns ist geholfen.

Herz. Der Unglückliche! er hat das Schicksal nicht verdient.

Pint. Morgen können Eure Durchlaucht ihn königlich entschädigen. (geht)

Herz. Wohin?

Pint. Den Herzog hohlen. Sie müssen fort, es ist die höchste Zeit. (ab)

Vierzehnte Szene.

Herzogin allein.

Dieser Pinto! — welch ein Mann! klug und unternehmend, kaltblütig und harrend, kurz, alles, was der Augenblick begehrt, und doch ein edler Mann! Ha! wahrlich, wenn man nicht zum Thron gebohren seyn müßte, er verdiente einen zu besteigen.

Fünfzehnte Szene.

Vorige. Herzog. Pinto.

Pint. Jetzt nicht viel Worte mehr! Keine Entschuldigungen! Was vorgefallen ist, mag Ihnen später als Stoff zur Unterhaltung dienen! Fassen Sie sich kurz! Ich hohle den Fritzen. (zur Seite ab)

Sechzehente Szene.

Herzog. Herzogin.

Herz. Noch ist mir nicht alles hell, aber ich weiß genug um einzusehen, daß ich meine Luise kränkte.

Herzogin. Der Schein war gegen mich. Hätten Sie den Augenblick überlegter handeln können, so stände es besser um unsere Sache — um Ihre Liebe schlechter.

Herz. Was ist dem Mann nicht ein gutes, verständiges Weib, selbst seine Fehler weiß sie in Tugenden zu kehren. O meine Luise! Sie an meiner Seite, den Sohn an meiner Hand — so troz ich jedem Erdenwechsel.

Herzogin. (ihn liebvoll umarmend). Mein Gemahl!

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Pinto und Alfonso.

Pint. Da ist er.

Alf. (auf den Herzog eilend) Ach mein Vater!

Herz. (ihn umarmend) Mein Alfonso! der Himmel versage mir die Krone, vertreibe mich aus meinem Herzogthum — er lasse mich nur Vater und Gatte bleiben, so bin ich glücklich.

Pint. Nun fort, fort! Nicht lange mehr gezaudert. Pietro! he Pietro!

Achtzehnte Szene.

Vorige. Pietro.

Pint. Komm näher ohne Zagen! dein Irrthum war verzeihlich; er ist verziehen. — Hast du eine Fackel bereitet?

Piet. (bejahts).

Pint. Gut, du weißt den Weg. (giebt ihm Alfonso auf den Arm) Trage den Prinzen bis an den Eingang. Portugalls künftige Hoffnung ruht jetzt in deinem Arm.

Piet. Ha!

Alf. Wo tragt ihr mich hin?

Pint. Wo eine bessere Krone zu haben ist, mein Prinz!

Herzogin. Wir gehen mit dir.

Alf. Auch der Vater?

Herz. Ja, mein Sohn!

Pint. Nun auf den Weg, voran Pietro! Ich halte hier Wache, bis du wiederkehrst. (dem Herzog, der Herzogin, in deren Mitte er steht, die Hände drückend) Gott geleite Sie!

Herzog } (noch seine Hände haltend
Herzogin. } mit Ahndung) Pinto!

Pint. Nun!

Herzogin. Sie fürchten nichts?

Pint. Mein Muth ist unerschütterlich.

Herz. Auch der meine.

Herzogin. Wann sehen wir uns wieder?

Pint. In der ersten Stunde, die dem neubeglückten Vaterlande schlägt; aber nun fort. O säumen Sie nicht länger! Vasconcellos wird es gewiß nicht bei der Arretirung des Admirals bewenden lassen, ja, wer steht uns dafür, ob dieser schweigt, da ihn ein einziges Wort retten kann.

Herz. So laßt uns eilen!

Herzogin. Ach Pinto! wenn wir scheitern!

Pint. Wir scheitern nicht! Fürchten ist Verbrechen; wir siegen, müssen siegen! Vertrauen Sie dem Himmel und Pintos Thätigkeit!

Herz. Und meiner. (umarmt Pinto) Leben Sie wohl! Bald sehen wir uns wieder. (zu den andern) Kommt! (er faßt die Herzogin)

Herzogin. (im Gehen) Leben Sie wohl Pinto! Alle unsere Hoffnungen, unser Leben, das ganze Wohl der Meinen lasse ich in Ihren Händen zurück.

Herz. Was braucht es dieser Erinnerung! Portugalls Wohl ruht an seinem Herzen, er wird des Vaterlandes Retter werden, und ich durch ihn! Adje, Pinto! Im Kampfe für das Vaterland sehen wir uns wieder. (rasch zu den andern) Kommt!

Alf.

Alf. Folg uns bald nach, Pinto!

Herzogin. (zurückrufend) Leben Sie wohl! (alle ab)

Pinto. (nachrufend) Gott wird sie schützen.

Neunzehnte Szene.

Pinto allein.

Sie sind fort — glückliche Reise! (wirft sich in einen Stuhl) Jetzt einen Augenblick Ruhe, Besinnung. — Die Anker sind gelichtet, das Schiff hat die offene See gewonnen, schon blasen die Seegel ihre Backen auf, noch ein heftiger Sturm, einer nur, aber er kann Schiff und Mannschaft zertrümmern! Und der Steuermann will feyern! (aufspringend) Nein! keine Rast, und sollte er der Arbeit unterliegen. Was zuerst? — Ach Donna Carlina, die wird das Instrument durchgearbeitet haben! ich will sie erlösen. — Still! ich höre Tritte, Pietro kann unmöglich schon zurück seyn. Wenn Leute — wenn sie entdeckt, aufgefangen, Tod und Teufel! (will ab)

Zwanzigste Szene.

Voriger. Capitain. Ein Offizier. Fackelträger.

Cap. Ihro Hohheit, die Frau Vice-Königin lassen die Frau Herzogin ersuchen, sich unverzüglich zu ihr zu begeben.

Pint. (betretten) Die Frau Herzogin?

Cap. Ja.

Pint. Soll sich zu der Vice-Königin begeben?

Cap. Und zwar auf der Stelle. Ich habe den schmeichelhaften Auftrag Sie zu begleiten.

Pint. Ein sehr schmeichelhafter Auftrag in der That.

Cap. Sie scheinen verlegen, Herr Sekretair!

Pint. Ich keineswegs! Allerdings wollte ich sagen.

Cap. Warum?

Pint. Weil — weil Sie den schmeichelhaften Auftrag nicht erfüllen können.

Cap. Wie so?

Pint. Meine gnädige Frau befindet sich nicht wohl.

Cap. Ach die wenigen Schritte —

Pint. Wenn schon! Einer wäre zu viel! Der unangenehme Vorfall, die Arretirung des Admirals in Ihrer Gegenwart hat so nach-

theilig

theilig auf sie gewirkt, daß sie sich Augenblicklich zu Bette legen mußte.

Cap. Ach — wenn das ist.

Pint. Ich bitte Sie deshalb, Herr Capitain! bei der Vice-Königin anzufragen, ob die Sache so dringend ist, daß meine gnädige Frau, ohngeachtet ihrer Unpäßlichkeit, sich dennoch zu ihr verfügen soll.

Cap. Ich hoffe nicht! — Doch ich will nachfragen und Ihnen augenblicklich den Bescheid ertheilen.

Pint. Verbindlich! Haben Sie die Güte!

Cap. (mit den niedern ab)

Ein und zwanzigste Szene.

Pinto allein.

Nun ist der Teufel los! Ich habs gedacht! Der Herzog ist nicht zu haben. Sie soll für ihn als Geisel dienen. Verdammter Streich! Was nun anfangen? was machen? Fortlaufen darf ich nicht? Sie kommen zurück, durchsuchen die Zimmer, die Betten, finden Niemand, schlagen Lärm und alles ist verlohren. Da bleiben muß ich — aber wie auch ausreden? (nachdenkend) Einen Augenblick! — welche Hilfsmittel stehen mir zu Gebot! welche dienstbare Geister? — Pietro — Franzesko — Donna Carlina. — Don-

na Carlina! (aufspringend und in die Hände schlagend) Ich habs! es ist gefunden! — Ja, Pietro! eben recht.

Piet. (tritt ein)

Pint. Glücklich fort?

Piet. (bejahts)

Pint. Gut! nimm diesen Schlüssel, öffne damit jene Thür, im dritten Zimmer findest du Donna Carlina, bedeute ihr daher zu kommen, aber schnell, Augenblicklich! hörst du?

Piet. (geht ab)

Zwei und zwanzigste Szene.

Pinto, hernach Donna Carlina. Pietro.

Pint. Ha ha ha! So kanns gehen! Aber ob sie sich dazu verstehen wird? Unter welchem Vorwand berede ich Sie? Bah! ich entdecke Ihr gerade zu die Sache, und laß Sie dann nicht von der Seite! — Halt ein! — Nein! — Das wäre ein Donnerstreich! Sie soll mir dienen, ohne das mindeste zu erfahren. Dabei ist mehr Spaß und mehr Sicherheit! — Schlagt es doch fehl, so hab ich nur einen Sprung in den Fluß. (Donna Carlina und Pietro tretten ein)

Pint. (eilt ihr entgegen) Tausendmal Verzeihung, meine theuerste Donna, daß ich

sie

sie so lange allein ließ! Doch was sage ich! Sind Sie je allein? Ist nicht ihr Geist, ihr Talent! — Apropos! wie haben Sie das Instrument gefunden?

Don. Carl. Himmlisch! Ich bin ganz darein verliebt! solche schmelzende Töne sind mir in meine Seele gedrungen! Und wenn es gar mit Gesang begleitet wird. — Ja wahrlich! ich wüßt nicht, was ich darum gäbe, wenn ich ein gleiches Instrument bekommen könnte; aber wie jetzt eines von Paris zu erhalten, da der Krieg zwischen Spanien und Frankreich auszubrechen droht. Doch nun sagen Sie mir — wo waren Sie indessen?

Pint. (der die ganze Zeit über dem Pietro ins Ohr gesprochen hat, wendet sich schnell gegen die Donna) Immer hier.

Piet. (geht in das Zimmer der Herzogin ab)

Don. Carl. (geheimnisvoll) Es ist doch wohl nichts geschehen?

Pint. Was?

Don. Carl. Was Sie vorhatten.

Pint. (stellt sich bestürzt) Ach reden Sie nicht mehr davon.

Don. Carl. Wie?

Pint. Alles vereitelt.

Don. Carl. Ich will nicht hoffen.

Pint. Und ich noch überdieß in die gränzenloseste Verzweiflung gestürzt.

Don. Carl. Sie erschrecken mich.

Pint. Aus der mich Niemand als Sie retten kann.

Don. Carl. Ich? O reden Sie? —

Pint. Nein! lassen Sie mich zu Grunde gehen! das einzige Mittel — ach Sie werdens mir versagen!

Don. Carl. Mein Vermögen, mein Blut, mein Leben! —

Pint. Es ist viel weniger, und dennoch zage ich. —

Don. Carl. Ist das Vertrauen in meine Freundschaft! Ach Sie wissen nicht, ich könnte viel — sehr viel für Sie thun. — Setzen Sie mich auf die Probe, und sagen Sie mir schnell, wie heißt das Mittel, das Sie retten kann?

Pint. Wenn Sie —

Don. Carl. Nun!

Pint. Auf einige Minuten.

Don. Carl. Ach warum nicht auf Stunden? Weiter!

Pint. Die Herzogin vorstellen.

Don. Carl. (erstaunt zurücktrettend) Was verlangen Sie?

Pint. Das ist alles.

Don. Carl. Ich soll die Frau Herzogin repräsentiren.

Pint. Auf zwo Minuten — und nur in ihrem Bett. —

Don.

Don. Carl. In ihrem Bett? sind Sie bei Sinnen?

Pint. Ich komme von Sinnen, wenn Sie meine Bitte nicht gleich gewähren.

Don. Carl. Aber bei des Himmels Einsturz bitte ich Sie, warum? weswegen?

Pint. (sehr geheimnisvoll) Ihnen darf ichs vertrauen, Sie werden keinen unedlen Gebrauch davon machen.

Don. Carl. Ich sterbe vor Neugierde.

Pint. Die Herzogin ist diesen Augenblick nicht zu Haus.

Don. Carl. Nicht? wo denn?

Pint. Auf dem Ball maskirt.

Don. Carl. Mit dem Herzog?

Pint. Bewahre! was wäre dabei schlimmes? (heimlich) mit dem Admiral.

Don. Carl. (im höchsten Erstaunen) Nicht möglich!

Pint. Leider nur zu wahr!

Don. Carl. Die ehrbare, züchtige, tugendbelobte Donna!

Pint. Hören Sie weiter!

Piet. (kommt von der andern Seite und geht durch die Mittelthür)

Don. Carl. Die mir heute Morgen nur eine leise Berührung dieser Seite mit Stolz verwieß. —

Pint. Hören Sie nur!

Don. Carl. Die in den Augen der Welt gern für eine Lucretia gelten möchte, und heimlich —

Pint. O Weiber! Weiber! Ist denn der Fall eurer Mitschwester für euch ein Jubelfest? Die Schande der Einen wird doch nie der Ruhm der Andern. Grausame Schadenfreude! die sobald die Bereitwilligkeit zu retten verschlingt.

Don. Carl. Was geht sie die Sache an?

Pint. Ich habe mich in der Herzogin Abwesenheit für ihren Ruf, für ihre Ehre, ihren guten Namen verbürgt. Ich bin verlohren, wenn man erfährt —

Don. Carl. Gut, ich verspreche Ihnen zu schweigen, bis —

Pint. Das ist nicht hinreichend, wenn Sie sich auch Gewalt thäten, und bis Morgen schwiegen. Sie wissen nicht alles.

Don. Carl. Noch mehr?

Pint. Die Vice-Königin hat sie zu sprechen verlangt, ich gab eine Unpäßlichkeit vor.

Don. Carl. O schön! schön!

Pint. Man wird kommen und untersuchen. —

Don. Carl. Und da soll ich für die Herzogin —

Pint. Sie ist so gut, so liebreich, Ihnen so ganz besonders gewogen.

Don. Carl. Viel Ehre.

Pint. Sie war entzückt von Ihrem Gesang und Spiel. Sie gab mir den Auftrag, Ihnen als ein Zeichen ihres Dankes und Würdigung ihrer bezauberten Talente —

Don. Carl. Ich bitte. —

Pint. Mit Delicatesse, aber ja mit Delicatesse, damit Sie sich nicht beleidiget glauben — Sie werden es doch nicht seyn.

Don. Carl. (gespannt) Nur weiter!

Pint. Das Instrument anzubiethen.

Don. Carl. (freudig erstaunt) Was sagen Sie?

Pint. Ich habe den Befehl, dasselbe auf Ihr Begehren noch heute in ihre Wohnung bringen zu lassen.

Don. Carl. (den Ausbruch der Freude gewaltsam unterdrückend) Es ist doch eine liebe Dame.

Pint. Nicht wahr?

Don. Carl. Das beste Herz von der Welt, ich habe es immer gesagt.

Pint. O gewiß.

Don. Carl. Und sehen Sie jetzt! da ich es wiederhohle, tretten mir vor Rührung die Thränen in die Augen.

Pint. Schöne Seele! vortrefliches Gemüth!

Don. Carl. (weinend) Noch in der

Nacht

Nacht kann ich es in meine Wohnung bringen lassen?

Pint. Noch in dieser Stunde.

Piet. (kommt eilig hereingelaufen)

Pint. Kommen Leute?

Piet. (bejahts)

Pint. Geschwinde fort ins Schlafgemach. (zu Carlina)

Don. Carl. Soll ich denn wirklich? —

Pint. Die Herzogin vorstellen. — Es ist nicht schwer — Sie werfen sich aufs Bett —

Don. Carl. Mit den Kleidern?

Pint. Wie Sie da sind — Sie ziehen die Vorhänge dicht zu, sprechen wenig — klagen über heftiges Kopfweh — Fieber. —

Don. Carl. Wenn aber Puebla mitkommen sollte, der ist nicht zu täuschen.

Pinto. Warum nicht?

Don. Carl. Er versteht die Arzneikunst.

Pint. Wie die Staatskunst — reden Sie nur nicht laut, nicht viel, thun Sie sich Gewalt an — Sie können es ja ein andermal einbringen.

Don. Carl. Aber meine Ballkleider —

Pint. Bleiben unversehrt.

Don. Carl. Mein Kopfputz. —

Pint. Was liegt an dem, ihr künftiger Gemahl wird Ihnen nicht an einem neuen fehlen lassen.

Piet.

Piet. (der gleich wieder in die Thür gegangen und gelauscht hat, kommt jetzt hereingestürzt und macht heftige Zeichen)

Pint. Schon so nah? (zu Donna Carlina) Fort, fort! spielen Sie Ihre Rolle gut. (drångt Sie an die Thüre)

Don. Carl. Aber —

Pint. Kein Aber.

Don. Carl. Wenn —

Pint. Kein Wenn.

Don. Carl. Es ist. —

Pint. Nichts! nichts! (er hat sie in die Thür geschoben und ruft ihr nach) Nur gleich aufs Bett, ich will die Herren so lange hier beschäftigen. (zieht die Thüre zu)

Drei und zwanzigste Szene.

Vorige. Puebla. Zwei Fackelträger.

(Puebla tritt ein, da Pinto eben die Thür zugemacht hat, dieser eilt ihm entgegen)

Pint. Ach Don Puebla! Sie kommen noch so spät, und geben Ihre unschåtzbare Gesundheit der rauhen Nachtluft preis!

Pueb. Muß man nicht?

Pint. Vermuthlich in Ansehung der Frau Vice-Königin.

Pueb. Getroffen! Sie sind um die Gesundheit der Frau Herzogin besorgt, und

schicken

schicken mich nachzufragen, ob die Hülfe Ihres Leibarztes wohl nöthig wäre.

Pint. Ach nein! Sie klagt nur über heftige Kopfschmerzen.

Pueb. Vielleicht nicht mit zu gutem Appetit gespeißt?

Pint. Ich glaube nicht! Die Alteration über die Verhaftnehmung des Admirals in ihrem Zimmer.

Pueb. Ja wegen des Admirals wollte eben die Frau Vice-Königin mit Ihr sprechen, und ich soll sie fragen —

Pint. O thun Sie es ja nicht! So wie man nur die Sache erwähnt, bekommt sie heftiges Zittern.

Pueb. Gut daß Sie mir einen Wink darüber geben! so will ich nun Ihren Krankheitszustand untersuchen. Ich habe die Arzneigelahrtheit und die Kochkunst als Nebenstudium getrieben. Sie beide sind mir schon in manchen Fällen sehr gut zu statten gekommen.

Pint. Sie ist noch angekleidet; Pietro geh voraus und öfne dem Herrn die Thüre.

Piet. (thut es)

Pueb. (geht auf den Zehen der Thüre zu und sagt leise zu Pinto) Ich werde nicht lange beschwerlich fallen.

Pint. Darum muß ich auch bitten, und besonders, daß Sie sie nicht viel sprechen lassen.

Pueb. Ohne Sorgen, ich eile selbst, ich war noch nicht bei Tafel.

Pint. Auch ersuche ich Sie dringend, das Licht entfernt zu halten, es vermehrt ihre Kopfschmerzen unsäglich. —

Pueb. (immer halblaut) Natürlich! natürlich! (zu den Fackelträgern, die ihm gefolgt sind) Zurück mit euren Fackeln, Dummköpfe! Wollt ihr mich nicht gar in das Schlafzimmer der Herzogin begleiten? hinaus vor die Thür, bis ich wiederkomme. (die Fackelträger durch die Mitte ab) Lassen Sie mich nur gewähren, ich weiß jetzt schon, drei Punkte habe ich zu beobachten. Nicht des Admirals erwähnen, sie nicht viel sprechen lassen, und vor allen ja kein Licht ihr nahe bringen. Gut, gut! die edle Dame soll sich nicht über mich zu beklagen haben. (ab)

Vier und zwanzigste Szene.

Pinto, dann Pietro.

Pint. Der ist nicht schuld, wenn der Betrug entdeckt wird. Spielt die Donna ihre Rolle auch nur mittelmäßig, so sind wir glücklich der Gefahr entgangen. Aber der gute Name meiner edlen Frau — ach der nächste Morgen klärt alles auf, und die Verhaftnehmung des Admirals widerlegt die Sache ja von selbst.

Piet. (kömmt zurück)

Pint. Ist er bei ihr?

Piet. (bejahts)

Pint. Nun lieber Himmel! du hast uns deine Gunst heute schon manchmal bewiesen, thue es nur diesmal noch, und ich hoffe, wir werden dich sobald wieder nicht zu belästigen haben. — (er öfnet die Thür und lauscht hinein) Ich höre nichts, Sie müssen eine stille Conversation halten. (zu Pietro) Du hast doch alles besorgt, wie ich dir sagte?

Piet. (bejahts)

Pint. Nicht mehr als ein Licht brennen lassen, und das noch in den entfernsten Winkel gestellt?

Piet. (bejaht)

Pint. Auch die Vorhänge zugezogen, damit er sie schon so fand.

Piet. (bejaht)

Pint. Bravo! es wird gut ablaufen. (er geht ungeduldig auf und nieder) Gott! Gott! welche köstliche Zeit muß ich hier verscherzen und habe anderwärts noch so viel zu thun! Man wird mich auf dem Ball vermissen, bei den Freunden erregt mein Ausbleiben Verdacht, Besorgniß — auch dir, wackerer Junge! ich sehe dirs an, dir scheint die Zeit hier nicht wohl angewendet; du hast Unrecht, und magst daraus lernen, daß kleine, unbedeutende Vorfälle oft die wichtigsten Unterneh-

mungen

mungen zerstören können, und das man nicht allein im Großen, sondern auch im Kleinen Groß seyn muß.

Piet. (drückt Pintos Hand an seine Brust)

Pint. Man kömmt schon zurück, er hat Wort gehalten.

Fünf und zwanzigste Szene.

Vorige. Puebla.

Pueb. Mein Gott! was haben Sie gethan?

Pint. Wie so?

Pueb. Sie sagten mir nicht, daß sich keine Dame bei der Herzogin befindet.

Pint. Sie hat sich für heute jeder Dienstleistung begeben, um allen, die Ihr dienen, ohne Ausnahme eine frohe Nacht zu machen.

Pueb. Da war aber doch mein Besuch im höchsten Grade unschicklich.

Pint. Der tadellose Wandel der Herzogin, Ihr guter Ruf. —

Pueb. (die Achsel zuckend) Unterdessen?

Pint. Und dann ein Herr von so anerkannten strengen Sitten.

Pueb. (mit Zuversicht) Ja, das ist wahr, Sie haben Recht.

Pint. Da kann selbst der Neid nichts argwöhnen. (lächelnd) Ja wären Sie zu einer dampfenden Pastete gesandt worden — doch wie fanden Sie die Fürstin?

Pueb. Sehr schwach.

Pint. Nicht wahr?

Pueb. Ihre Puls geht schnell und springt. Sie hat viel Hitze.

Pint. Das Fieber —

Pueb. Ja, das Fieber muß sehr heftig seyn, sie fieng sogar einmal an zu phantasiren.

Pint. Oh!

Pueb. Sie sprach von einem Instrument.

Pint. (für sich) Es macht sie noch verrückt.

Pueb. Aber als ich sie bath nicht viel zu reden, war sie mäuschenstill.

Pint. Und bliebs?

Pueb. Und bliebs.

Pint. Sie sind nun durch den Augenschein überführt, daß meine gnädige Frau heute unmöglich —

Pueb. Bewahre der Himmel! sie darf das Zimmer nicht verlassen, heute und morgen nicht. Ich werde meiner Hohheit zugleich über den mislichen Gesundheitszustand der Frau Herzogin einen getreuen Bericht abstatten.

Pint. Das thun Sie doch ja.

Pueb. Zuverläßig; Sie aber, Don Pinto! müssen mir versprechen, ein Paar von

Ihren

Ihren Kammerfrauen herzubeordern; die gute Donna darf keinen Augenblick länger allein gelassen werden.

Pint. Ich bin eben im Begriff auf den Ball zu gehen und einige abzuschicken.

Pueb. So will ich nicht länger aufhalten, gute Nacht, Don Pinto! (geht)

Pint. (ihn begleitend) Der Himmel schenke Ihnen heute noch tausendfältige Freuden an der Tafel für Ihre edle Bemühung!

Pueb. Dank, danke schönstens! Je nun, man muß das Beste hoffen. (geht immer weiter) Vergessen Sie nur die Kammerfrauen nicht!

Pint. Beileibe.

Pueb. Schade, Schade! daß Donna Carlina jetzt nicht vorhanden ist, die Fürstin hat sie immer gern um sich. Und noch eins, die hohe Kranke wird Hitze bekommen.

Pint. Ohne Zweifel.

Pueb. Wenn sie zu trinken fodert, so reiche man ihr einen Becher des stärksten Weines.

Pint. In der Hitze?

Pueb. Gerade in der Hitze! Feuer kann nur durch Feuer gedämpfet werden. Ha ha ha! das lassen Sie sich als goldene Regel von einem alten Praktikus gesagt seyn. Ich habe schon oft das Mittel angewandt. Probatum est. Gute Nacht, Don Pinto! (geht ab)

Pint. Guten Appetit, Don Puebla!

Sechs und zwanzigste Szene.

Pinto. Pietro, dann Don. Carlina.

Pint. Die Kranke soll gesund werden und erscheinen.

Piet. (zur Seite ab).

Pint. Das wird doch wohl das letzte Hinderniß gewesen seyn, das sich mir in den Weg warf, seit einer halben Stunde Schlag auf Schlag. Wie oft hieng nicht das Schwert an einem Haar über meinem Schädel. Bis hieher alles glücklich, glücklich überwunden! Aber wahrlich mehr der Ungeschicklichkeit anderer als meiner Geschicklichkeit habe ich den Sieg zu verdanken. Jetzt nur sobald als möglich fort aus dem verwünschten Hause, wo Gefahren und Mißgeschicke aus dem Boden zu wachsen scheinen.

Don. Carl. (den Kopf durch die Thür steckend) Ist er fort?

Pint. Schon lange.

Don. Carl. (tritt heraus, Pietro folgt) Welche Angst habe ich! —

Pint. Und spielten doch ihre Rolle so vortreflich, tausend Dank dafür!

Don. Carl. Die Herzogin verdient nicht. —

Pint. Genug davon. Ich habe schon Befehl gegeben, das Instrument wird Ihnen heute noch zugebracht.

Don. Carl. O scharmant!

Pint. (ihren Arm fassend) Nun wollen wir uns eilen. —

Don. Carl. Wohin denn?

Pint. Auf den Ball.

Don. Carl. Sind Sie klug?

Pint. Ich hoff es.

Don. Carl. In diesem Aufzug? Sehen Sie denn nicht, wie meine Kleider in Unordnung sind?

Pint. Nicht im Geringsten!

Don. Carl. Mein Kopfputz zerdrückt, verschoben. —

Pint. Er steht noch auf dem ersten Fleck.

Don. Carl. Meine rothen Wangen verschwunden, meine weise Haut verwischt, meine blauen Adern verfallen, meine schwarze Augenbraunen verloschen. Ich muß ja aussehen, wie ein Gespenst.

Pint. Da hülft der Farbenkasten wieder aus.

Don. Carl. Nein ohne meiner Toilette —

Pint. So nehmen Sie eine Larve vor.

Don. Carl. Das könnt ich wohl — aber —

Pint. Sind Sie denn nicht begierig ie Herzogin und den Admiral zu sehen?

Don. Carl. Kennen Sie denn Ihre Masken?

Pint. Freilich.

Don. Carl. O herrlich! vortreflich! Ja, nun muß ich hin, nun hält mich nichts mehr zurück. Ihren Arm, Don Pinto! Lassen Sie uns eilen! Wir nehmen Larven vor. Wie will ich der sittsamen Lukrezia zusetzen, wie sie necken, in die Enge treiben! O kommen Sie! wir gehen einem königlichen Fest entgegen! (geht mit Pinto)

Sieben und zwanzigste Szene.

Vorigt. Puebla, Capitain, zwei Offiziers und 4 Fackelträger.

Pint. (zurückfahrend) Tod und Hölle! Was giebts wieder?

Don. Carl. O weh!

Pueb. Die Vice-Königin — was seh ich? Donna Carlina hier? wo kommen Sie denn her? Ich habe ja doch nicht den Pallast verlassen, und sah sie ja nicht hereingehen?

Pint. Das war sehr natürlich.

Pueb. Wie so?

Pint. Weil die Donna schon hier gewesen sind.

Pueb. Ei wo?

Pint. Im Zimmer der Herzogin.

Pueb. Im Zimmer — das ist nicht möglich!

Pint. Es war nur schwach beleuchtet. Sie saß im düstern, ganz im Schmerz versunken. Nicht wahr, Donna! (heimlich) Antworten Sie betrübt.

Don. Carl. Ja.

Pueb. Ich müßte sie aber doch gesehen haben.

Pint. Sie zweifeln noch? — Donna! zum Wahrzeichen sagen Sie doch dem Herrn etwas, was er mit der Herzogin gesprochen.

Don. Carl. Sie fühlten ihren Puls, klagten über Hitze, verbothen ihr das Reden —

Pint. Nun Don Puebla!

Pueb. Sie hat wahrhaftig Recht! Es muß doch wohl so seyn.

Pint. Ich war auch nicht minder überrascht, als da die edle Donna auf einmal aus dem Zimmer tratt. Aber nun sagen Sie mir, was bedeutet diese neue Sendung?

Pueb. Meine Hohheit, die Frau Vice-Königin, für die Sicherheit der Frau Herzogin besorgt, weil das Palleis ganz leer steht, gaben diesem Herrn den Auftrag, sie zu bewachen und zu schützen.

Pint. Eine sehr schmeichelhafte Aufmerksamkeit für meine gnädige Frau! Sie wird selbst dafür danken, sobald sie erwacht.

Pueb. Ist Sie entschlummert?

Pint. Der Himmel gewährte ihr so eben einen sanften Schlaf.

Pueb. Der wird ihr wohl bekommen.

Pint. Ich hoffe es, und bitte die Herrn aufs dringendste, der Leidenden zu schonen, und doch ja alles Geräusch zu vermeiden.

Pueb. Es sind lauter Spanische Cavaliere, die wissen, was die Sitte und der Anstand fodern.

Pint. Sie verlangte durchaus allein zu seyn. Selbst ihr Liebling Donna Carlina mußte sich entfernen. Sie will ein Zeichen mit der Glocke geben, wenn sie Jemand bedarf.

Pueb. Ist auch das Beste.

Pint. Sollte daher einer von ihrer Dienerschaft zu ihr wollen, so lassen Sie selbe nicht eher ein, bis das geschehen ist.

Pueb. Richtig! achten Sie darauf, Herr Capitain!

Cap. Sehr wohl.

Pint. Ich verlasse mich auf den Spanischen Edelmuth, und auf ihre allseitige noble Denkungsart, und scheide ruhig aus diesem Zimmer. (zu Donna Carlina) Darf ich um ihren Arm bitten?

Don. Carl. (giebt ihm den Arm)

Pint. Die Donna auf den Ball zu begleiten und einige von den Kammerfrauen der Herzogin hieher zu senden. Man kann doch nicht wissen, was vorfällt.

Pueb. Ganz recht, besser zu vorsichtig als zu nachsichtig. Zwei von meinen Dienern sollen

Sie

Sie bis an den Wagen begleiten. Steffanno, Diego, leuchtet dem Herrn und der Donna. — Ich wünsche Ihnen eine so vergnugte Nacht, als es die Umstände gestatten. Morgen, hoffe ich, morgen werden wir uns freudenvoller wiedersehen.

Pint. Das gebe der Himmel. (mit Don. Carlina ab, zwei Fackelträger voraus)

Pueb. (der sie bis an die Thure begleitet hat, kömmt zurück)

Acht und zwanzigste Szene.

Puebla. Capitain, zwei Offiziers, zwei Fackelträger.

Pueb. (verschmitzt lachend und immer leise) Sie haben nichts gemerkt, der ehrliche, dumme Teufel, der Pinto ist so sicher und arglos, daß er noch für die Bewachung dankte. — Schlafen Sie nun wohl, Frau Herzogin! aufgeweckt sollen Sie nicht werden, aber heraus sollen Sie auch nicht; die hintern Zugänge sind doch ebenfalls gut besetzt?

Cap. So gut als diese.

Pueb. Wohl! wohl! — Jetzt mag sich der Herr Herzog aufhalten, wo er immer will, (auf die Seitenthür zeigend) wir haben da einen sichern Bürgen für seine Wiederkehr! — Meine Herren! nehmen Sie Platz, unterhal-

ten Sie sich, machen Sie ein Spielchen. Ich werde Ihnen gleich auch etwas Proviant zusenden. Hähähä! — aber ich beschwöre Sie, machen Sie kein Getöse, damit die gute Donna nicht aufwacht, und lassen Sie ja Niemand ein, ehe sie das Zeichen mit der Glocke gegeben hat. (er geht ab, die zwei Fackelträger voraus, die Uibrigen bleiben)

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

(Zimmer bei Pinto)

Erste Szene.

(Almeida sitzt voran an einem Tische, auf welchem Lichter stehen, viele Verschworne stehen und sitzen in Gruppen umher)

Almeida. Die Stunde naht, und er kommt noch nicht! (steht auf) Ruhig, ruhig!

Warmes

Warmes Blut! er wird nicht ausbleiben, der die Schleussen öffnen soll, daß du frei und ungehindert sprudeln kannst. (umhergehend und die andern übersehend) Auch Mendozo und Mello fehlen noch. Wo mögen sie weilen? Aus diesem Zögern kann ich nichts Gutes ahnden.

Zweite Szene.

Vorige. Pietro.

Alle. Kommen Sie?

Piet. (verneint)

Alm. Auch Pinto nicht?

Piet. (seufzt und verneint)

Alm. Wenn sie verrathen — gefangen wären!

Piet. Ha!

Alm. Thut nichts, sie trotzen der Folter, und wir befreien sie.

Piet. (macht eine freudenvolle, muthige Bewegung)

Alm. Ich gieb das Zeichen, wenn die Glocke schlägt, und wir brechen aus. Vasconcellos und seine Kreaturen müssen sterben oder wir!

Piet. (heftig auf seine Brust schlagend) Ha!

Dritte Szene.

Vorige. Mello.

Mell. Guten Morgen, Freunde! Puh! der Dezember fängt an kalt zu werden.

Allm. Endlich!

Alle. (drängen sich um ihn)

Allm. Wo blieben Sie so lange?

Mell. Im Bette.

Allm. Sie konnten schlafen?

Mell. Ich mußte, der Ball hatte mich zu sehr ermüdet.

Allm. Wo ist Pinto?

Mell. Ich weiß nicht, vor zwei Stunden verließ ich ihn; man hatte ihm etwas von Vasconcellos gesteckt, das ihn beunruhigte. Was ist die Glocke?

Alm. Ihr nächster Schlag fünf.

Mell. So wird Pinto bald hier seyn.

Vierte Szene.

Vorige. Mendoza.

Mend. (hereinstürzend) Seyd ihr noch hier?

Mell. Warum nicht?

Mend. Und Pinto?

Allm. Das lassen Sie sich fragen.

Mend. Er war nicht da?

Mehrere. Nein!

Mend. So ists gewiß!

Mell. Was?

Mend. Wir sind verlohren.

Alle. Verlohren!?

Mend. Wer nicht Lust hat, gehangen oder verbrennt zu werden, der flieh.

Alm. Warum?

Mend. Pintos Spionen brachten ihm eine Nachricht auf den Ball; er wurde nachdenkend; sie betraf Vasconcellos. Ehe wir uns versahen, war Pinto verschwunden.

Mehrere. Was?

Mend. Hört weiter! Sobald ich konnte, suchte ich mich loszumachen. Ich durchschlich alle Strassen — alle Posten, die von unsern Freunden besetzt waren; wo ich hinkam, war Pinto schon gewesen, sein Körper ist so flüchtig, wie sein Geist. Ich forsche nach — ich spionire, und was erfahre ich zuletzt, Tod und Teufel;

Alle. Nun! nun!

Mend. Bei der Vice-Königin und bei Vasconcellos war die ganze Nacht alles in Aufruhr.

Mell. Ha ha ha! Ist das ihr Schrecken? Der Herzog sollte arretirt werden, man fand ihn nicht zu Almada, darum —

Mend.

Mend. Darum die Unruhe am Hofe! Ich weiß es; wissen Sie aber auch, warum Vasconcellos Lissabon verlassen hat?

Mell.
Alm. } Vasconcellos?

Mend. Verließ lange nach Mitternacht die Stadt, und setzte mit einer starken Begleitung von Spanischen Edelleuten über den Tago.

Alle. (äussern Erstaunen)

Mell. Es ist nicht möglich.

Mend. Es ist gewiß.

Alle. Wir sind verloren — verrathen! (in großer Bewegung)

Fünfte Szene.

Vorige. Pinto.

Pint. Seyd ihr bereit, Freunde!

Mell. Zu sterben alle!

Pint. Nicht so! den Tod unsern Tyrannen, uns den Sieg!

Alle. Sieg!

Pint. Ich lese auf euren Gesichtern etwas, das nicht der Abdruck der Unerschrockenheit ist. Ich kanns errathen. Ei, ei! wenn ihr schon bei dem Anschein der Gefahr bebt, wie werdet ihr der Gefahr selbst die Stirn biethen?

Allm. Sagen Sie, wie ists mit Vasconcellos?

Pint. Wie ich wünsche.

Mell. Er war jenseits.

Pint. Und kehrt eben zurück.

Mend. Wir hätten also nichts zu befürchten?

Pint. Als unsern Kleinmuth. Ich habe noch die Runde auf allen Posten gemacht, und alles in Ordnung gefunden. Die Freunde erwarten mit Ungeduld den Glockenschlag und den Pistolenschuß, den jeder Hauptmann auf seinem Posten beantworten und mit den Seinigen ausbrechen wird.

Allm. Keine Nachricht vom Herzog?

Pint. Er ist mit Gemahlin und Sohn am bestimmten Ort. Bald hohlen wir ihn ab, um ihm die Krone aufzusetzen. Ja, meine Freunde, die Sonne wird nicht aufgehen, ohne unsern Sieg zu beleuchten. Nur Muth beim Angriff! Ordnung und Schnelligkeit in den Bewegungen! Sie, Allmeida! fallen mit den Ihrigen die deutsche Garde an; Sie, Mendozo! überrumpeln die Citadelle; Sie, Mello! werfen sich auf die Schloßwache; Pietro und ich dringen in den Pallast Vasconcellos, und bemächtigen uns seiner. Der Vice-Königin geben wir Nobili zur Bewachung und Bedeckung. Geschehen die Uiberfälle pünktlich, so sind wir binnen einer halben

Stunde

Stunde am Ziele; dann treffen wir uns am Thomas Thore, dort sey unser Sammelplatz!

Mell. (fällt ihm um den Hals) Diese Umarmung war eine Abbitte.

Pint. Weshalb?

Mend. (ihm die Hand schüttelnd) Dieser Händedruck ebenfalls.

Pint. Warum?

Allm. Man hatte sie verkannt. —

Pint. So? thut nichts. Das passirt den Guten mehr als den Schlechten, wenn nur ich mich nicht selbst verkenne.

Mend. Sie sind der edelste Portugiese. —

Pint. O still! still! keine Worte jetzt; wir brauchen Thaten! in der Minute jetzt wird die Glocke schlagen. (eine Pistole hervorziehend) Mit dieser Pistole gebe ich das Zeichen — sie sind doch alle bereit?

Alle. Ja, ja! alle! alle!

Pint. Wie es um ihre Herzen steht, frage ich nicht; sie sind alle wackere Portugiesen. (die Uhr schlägt fünf) Ha! die lang ersehnte Stunde schlägt! Ich danke dir, Gott! daß du mich sie erleben ließest. Auf! auf! meine Freunde! die Degen blank! (alle ziehen) der Tapfere ist immer Sieger — der Feige nie. (er schießt die Pistole ab) Nun fort! wir streiten

ten für das Vaterland und seinen rechtmäßigen König.

Alle. Für das Vaterland und seinen rechtmäßigen König! (ziehen den Degen, ab. Nach einem Pistolenschuß allgemeiner Allarm)

Sechste Szene.

Vice-Königin, dann Page.

(Saal wie im zweiten Akt)

Vicek. (kommt von der Seite, mit einem Licht in der Hand, das sie auf den Tisch setzt) Was ist das für ein Auflauf — Es wird geschossen. Niemand hier? (sie zieht heftig die Schelle)

Pag. (tritt ein)

Vicek. Was bedeutet der Lärm?

Pag. (befremdet) Lärm, Hochheit?

Vicek. Ich hörte schießen, und das Volksgeschrei drang bis zu meinem Zimmer.

Pag. Wir hörten nichts auf dieser Seite.

Siebente Szene.

Vorige. Donna Carlina.

Don. Carl. (eilend mit einem Licht) Retten Sie sich, Hohheit!

Vicek. Was geht vor?

Don. Carl. Ein fürchterlicher Aufstand! man hört trommeln, schießen, schreien. — O mein Himmel!

Vicek. (zum Page) Den arretirten Admiral soll man unverzüglich vor mich führen, auch der Staatssekretär soll zu mir kommen.

Pag. (ab)

Vicek. Mir ahndet nichts Gutes, aber ich fürchte selbst das Schlimmste nicht; denn ich bin mir keiner bösen That bewußt.

Don. Carl. (für sich) O weh!

Vicek. Was haben Sie? Sie fangen plötzlich an zu zittern, zu erbleichen. —

Don. Carl. Ach mein Gewissen! — Ich muß Euer Hohheit ein Geständniß thun. —

Achte Szene.

Vorige. Don Puebla.

Pueb. Nur ruhig, meine Damen! die Aufrührer bekommen eben ihren Lohn. Ich habe ein Dutzend auserlesener Spanier gegen sie geschickt, die werden sie schon Mores lehren.

Vicek. Wenn es nur nichts Schlimmers ist. Ich fürchte einen Ausbruch der herzoglichen Parthei.

Pueb. Das wäre ja noch besser.

Vicek. Wie?

Pueb. Die haben wir ja ganz in unserer Macht!

Vicek. Sie meynen durch die Herzogin?

Pueb. Die uns als Geisel dient; freilich, hahaha! Ich muß noch lachen, wenn ich daran denke, wie treu und zuversichtig der gute Pinto gemacht wurde. Nicht wahr, Donna Carlina! Sie sind ja dabei gewesen?

Don. Carl. (äusserst verlegen) Ja wohl!

Pueb. Ich möchte doch wissen, ob sich die Unpäßlichkeit der Frau Herzogin gehoben hat. Vermuthlich, sonst würde man von ihr hören. — Blieben Sie lange auf dem Ball, Donna Carlina!

Don. Carl. Nicht sehr.

Vicek. Alle unsere Hofleute sind noch dort. Pinto verlängert den Tanz bis an den hellen Tag. Sobald die Ruhe hergestellt ist, denke ich auch hinzufahren.

Neunte Szene.

Vorige. Capitain.

Cap. (eilfertig) Verzeihung, daß ich so eintrette! die Besorgnis für Euer Hohheit Wohl macht mich ungestümm.

Vicek. Welche Nachricht bringen Sie?

Cap. Der Aufstand wächst; man schießt nicht mehr, man streitet mit dem Degen. In diesem Theil des Schlosses hört man nicht das Schreien und Toben.

Don. Carl. O mein Gott!

Pueb. Es ist nicht möglich.

Vicek. Was ist der Grund?

Cap. Man kann ihn leicht errathen; denn tausendstimmig dringt der Name des Herzogs von Braganza in die Lüfte.

Vicek. Also doch?

Pueb. Viktoria! Nun haben wir die herrlichste Gelegenheit, ihn und seine Parthei auf einmal zu vernichten.

Vicek. Sind Sie schlaftrunken?

Pueb. Keineswegs. Geschwinde, Capitain! Niemand weiß, daß wir die Herzogin in unserer Gewalt haben. Bringen Sie sie herunter krank oder nicht. Sie soll —

Cap. Daran dachte ich gleich; auch war mirs aufgefallen, daß sie sich so lange still verhielt. Beim ersten Schusse drang ich in ihr

Zimmer; aber wie groß war mein Erstaunen, als ich sie alle leer fand!

Vicek.
Pueb. } Was?

Cap. Die Herzogin war nicht zu hören, nicht zu sehen.

Pueb. Da haben Sie sich geirrt, Herr Capitain! Ich sprach ja selbst mit ihr im Bette.

Cap. Auch da war sie nicht.

Vicek. Sie wurden hintergangen, Don Puebla! hier ist Verrätherei im Spiel.

Don. Carl. (sich vor der Vice-Königin niederwerfend) Verzeihung, Hohheit! ich habe um den Betrug gewußt.

Vicek.
Pueb. } So! was?

Don. Carl. Und dennoch bin ich unschuldig! die Schlange Pinto hat mich überlistet; er beredete mich unter einem wichtigen Vorwand, die Person der Herzogin zu repräsentiren.

Pueb. Wie Donna! Sie wären es gewesen, mit der ich die stille Conversation am Bette gehalten hatte.

Don. Carl. Ach ja! Gnade! Gnade! Der Bösewicht Pinto spiegelte mir die Sache als einen Scherz vor.—

Pueb. Und blutiger Ernst war unter dem Quecksilber verborgen.

Vicek. (zu Donna Carlina) Stehen Sie auf! in einer ruhigern Stunde werde ich die Sache aufs strengste untersuchen. Jetzt fordert die Gefahr des Augenblickes schleunige Maaßregeln. — Ich fürchte Plane in dieser scheinbaren Verwirrung, und vielleicht hat selbst die Verhaftnehmung des Admirals das Vorhaben des Herzogs begünstigt.

Don. Carl. Der Admiral verhaftet? seit wann?

Cap. Seit gestern Abend.

Don. Carl. Betrüger ohne Gleichen! Pinto hat mir vorgelogen, er sey mit der Herzogin heimlich auf dem Ball; er zeigte, mir sogar ihre Masken.

Pueb. Ja, ja! Pinto ist ein Fuchs, man muß ihn prellen.

Vicek. Sobald man ihn hat. Könnte der König von Spanien sich solcher Diener rühmen! es stünde jetzt besser um seine Sache.

Cap. Da wird der Admiral gebracht.

Zehente Szene.

Vorige. Admiral, zwei Offiziers. (einer davon trägt des Admirals Degen)

Vicek. Herr Admiral! ich fordere Rechenschaft von Ihrer späten Anwesenheit bei der Herzogin.

Adm. Diese Rechenschaft ist leichter gefordert als gegeben; denn das Interesse, welches mich hinführte, ist nicht von der Art, daß es ein Mann ohne Sittenverletzung gestehen könnte.

Pueb. Aha! ein Liebesverständniß, wie ich gleich sagte; hätte man mir gefolgt! aber Vasconcellos sprach ja wie ein Wüthender von der Arretirung.

Adm. Man sieht die Früchte.

Vicek. Sie hatten einen königlichen Befehl den Herzog zu verhaften.

Adm. Würde ich glücklicher gewesen seyn, als die geprüftesten Offiziers, denen ich die Sache auftrug.

Vicek. Ihre Uebertragung hatte also keine feindselige Absicht zum Grunde?

Adm. Wer wagt das zu behaupten?

Vicek. Nicht die Behauptung, die Frage wird Ihnen vorgelegt.

Adm. Ich fehlte, daß ich nicht selbst ausgieng, den Herzog zu arretiren; aber die-

ser Fehler wäre zur Tugend geworden, hätte man mich nicht selbst verhaften lassen.

Vicek. Wie so?

Pueb. Das versteh ich nicht.

Adm. Dann gelang es vielleicht dem Arm, der jetzt gefesselt ist, diesen furchtbaren Aufruhr in der Geburt zu ersticken.

Vicek. Was Sie damals konnten, wird Ihrer Tapferkeit und Treue noch gelingen. Eilen Sie. —

Adm. Ich fürchte, es ist zu spät.

Vicek.) Was sagen Sie?

Pueb.) Nicht doch!

D. Carl.) O mein Gott!

Vicek. Hat der Aufstand weiter um sich gegriffen?

Adm. Es ist kein bloßer Aufstand mehr, es ist eine allgemeine Aufruhr, wie ich vernehme. Die ganze Stadt ist in Allarm, von allen Seiten hört man rufen: der Herzog lebe! nieder mit den Spaniern! zur Hölle mit Vasconcellos! Sie suchen ihn, sie stürmen seinen Pallast, die Thore, die Citadelle, ja ich darf Ihnen das Schrecklichste nicht verhehlen, sie haben den Herzog schon als König ausgerufen

Vicek. Sey es, meine Schuld ist es nicht, wenn Spanien ein Königreich verliert. Aber ich will keine Mittel unversucht lassen,

es

es zu erhalten. (winkt dem Offizier, der des Admirals Degen trägt) Herr Admiral! hier haben Sie Ihren Degen zurück, und beweisen Sie, daß er Ihnen widerrechtlich abgenommen wurde. Sie sind von mir bevollmächtigt, ganz nach eigener Willkühr zu handeln. Die Umstände sind dringend, aber sie sind auch so weise und tapfer, mehr habe ich nicht zu sagen. Gehen Sie!

Adm. (den Degen nehmend) Es ist genug! dies ehrende Vertrauen tilgt alle Schmach meiner Verhaftung; sey es durch Rettung oder meinen Tod; ich werde beweisen, daß ich desselben würdig bin. (zu den Offizier) Folgen Sie mir, meine Herren! und lassen Sie uns zeigen, was Männer, die ihrem König treu sind, gegen Rebellen ververmögen. Wir siegen, oder sterben! (geht ab, Capitain und Offiziere folgen ihm)

Eilfte Szene.

Vorige. Vasconcellos.

Vasc. (stürzt athemlos herein — Todtenbläße deckt sein Gesicht — seine Haare sind

in Unordnung, seine Kleider zerrissen; hat eine Pistole in der Hand) Wohin verberg ich mich! Sie kommen mir nahe! sie suchen mich! in allen Zimmern sind sie mir auf der Ferse! Hilfe! Hilfe!

Vicek. Müssen die Unsrigen weichen?

Vasc. Ja, wie meynen Sie? Zum Dank, daß ich den König von Spanien reich gemacht habe, verlassen mich jetzt seine Söldlinge! Die Portugiesen, meine eigene Landsleute habe ich gedrückt, geschunden, gemordet, und die Spanier, für die ich es that, überliefern mich jetzt meinen Feinden.

Don. Carl. Kommen Sie, Hohheit!

Vicek. Nie war mein und Ihres Königs Wille, daß sie Portugall zur Einöde, seine Bewohner zu Bettler und Sklaven machen sollten. Der Zeitpunkt ist da, wo ihr Vaterland blutige Rechenschaft von ihnen fordert. Es ist Vergeltungsrecht.

Vasc. Noch Vorwürfe, wo ich Trost und Hülfe suchte! Ja, so hätte ich mich ja besser in die Schwerter der Feinde gestürzt, als daß ich — (ein lautes, anhaltendes Getöse wird gehört) Sie kommen! Sie sind da! Hier bin ich, den ihr sucht! (eilt der

Thüre

Thüre zu, man hört ein wiederhohltes Getümmel)

Alle. (ausser Königin und Vasconcellos) Sie kommen! Sie sind da! fort! (Donna Carlina und Puebla, Page, auch einige Hofleute drängen die Vice-Königin in das Seitenzimmer. Sie fliehen durch die andere Seitenthüre)

Zwölfte Szene.

Vasconcellos, dann Stimmen von aussen.

Vasc. (ausser sich) Sie fliehen und lassen mich alle allein in dieser fürchterlichen Lage! An mir sollen diese Wüthenden ihre Blutgier stillen, und dann versöhnt zu Ihnen kommen! Gut ausgedacht, aber ich vereitle es, das Mittel ist in meiner Hand, ein Druck, und die Beute ist meinen Feinden entrissen! Rasend über den Verlust, stürzen sie sich auf jene, und ich werde nach meinem Tode noch gerochen. Wohlan! (er macht Miene sich zu erschießen; bebt aber zurück). Was ist das? warum zittere ich? warum wird mein starker

Arm so plötzlich schwach? Nein! ich will es nicht thun, sterben kann ich ja nur einmal! Diese Kugel zerschmettert auch dem Ersten den Kopf, der sich mir naht! mit mir geschehe dann, was will! (das bis jetzt fortwährende Getöse wird stärker, man kann deutlich Menschen Stimmen unterscheiden). Keine Rettung mehr, allmächtiger Gott! Nur ihrer ersten Wuth laß mich entrinnen, daß ich nicht hundertfachen Todes sterbe. (er will in das Zimmer, wohin die Königin abgieng, prellt aber zurück) Verschlossen? Ha! (er stürzt gegen die andere Thüre) Auch diese? Gott im Himmel! (er drängt darwider) Auf! auf! wenn ihr Menschen und keine Teufel seyd.

Stimmen. (von aussen) Hieher! hieher! da hör ich reden.

Vasc. Sie kommen! wo flieh ich hin? macht auf um Gottes willen! sie werden mich zerfleischen. Ha! die Verzweiflung giebt mir Riesenkräfte. (er sprengt die Thüre auf)

Dreizehnte Szene.

Vorige. Pietro voraus, Pinto, viele Verschworne stürzen mit blanken Degen und Fackeln herein.

Alle. Da ist er! da ist er!

Piet. (will sich auf Vasconcellos werfen; dieser wendet sich, drückt die Pistole auf ihn ab, und stürzt ins Zimmer, Pietro taumelt zur Erde)

Alle. (prellen zurück) Ha!

Pint. (zu Pietro) Todt? nein, du darfst nicht sterben, Pietro! der Mörder deines Vaters lebt noch.

Piet. Ha! (rafft sich auf, nimmt den Degen in die linke Hand und stürzt Vasconcellos nach)

Alle. Er lebt noch, er lebt noch! (alle ab)

Vierzehnte Szene.

Vice-Königin. Donna Carlina. Puebla. Page.

Vicek. (heftig die Thür aufreissend). Laßt mich zurück!

Don.

Don. Carl. Bleiben Sie ja doch ums Himmels willen!

Pueb. Die Rebellen sind ja schon in diesen Zimmern.

Vicek. Ich will nicht länger, wie ein feiger Höfling, verschlossen bleiben! Wär ich ein Mann, mein Degen sollte itzt wahrlich nicht in seiner Scheide ruhen! Ich will mit ihnen reden, ich will sie fragen, was sie wollen.

Funfzehnte Szene.

Vorige. Mello. Verschworne.

Mell. (heftig) In dieser Gegend fiel der Schuß, wer that ihn? (erblickt die Königin, eilt auf sie zu) Wo ist Vasconcellos?

Vicek. (ihm mit Kühnheit entgegen trettend) Hier hab ich zu fragen, wer seyd ihr, die ihr es wagt, die Ruhe dieser Stadt zu stöhren?

Mell. Der Stadt? — dem ganzen Lande Ruhe und Glück wird gegeben! darum zogen wir die Degen und stecken sie nicht eher ein, bis die Feinde des Vaterlandes vertilget sind.

Vizek. Wer sind die Feinde?

Mell. Alle Spanier.

Vicek. Wißt ihr, wem ihr das sagt?

Mell. Einer Spannierin! Wir streiten nicht mit Weibern! Alle Feinde sind überwunden, und des Vaterlandes Verräther Vasconcellos lebt noch! ihn suchen wir, ihn müssen wir haben, und jedes Glied an ihm muß sterben. Mir nach, Freunde! (will in der Königin Zimmer)

Vicek. (vertritt ihm den Weg) Zurück, Rebellen!

Vicek. (zu den Eindringenden) Wagt es nicht mir nahzukommen. Der König wird diesen Frevel fürchterlich rächen. Zurück, sage ich!

Sechzehente Szene.

Vorige. Herzog. Verschworne mit Fackeln.

Herz. Was geht hier vor? (alle Anwesende tretten zurück) Ich will nicht hoffen!

Don. Carl. (ausrufend). Retten Sie Ihre Hohheit.

Herz.

Herz. Wer wagt es, Sie zu kränken? Wer ist der Niederträchtige, der dieser edlen Dame zu nahe zu tretten sich erkühnet hat?

Mell. Wir suchten Vasconcellos — Sie vertrat uns den Weg.

Herz. Vasconcellos ist nicht mehr.

Alle. Wie? Was?

Herz. Er stürzte sich selbst aus dem Fenster des Schlosses.

Vicek. Schrecklich.

Herz. Seyn Sie unbesorgt, edle Frau! Ihr Leben ist uns heilig. — Wißt, Portugiesen! Sie war es, die den Grausamkeiten Vasconcellos allein sich widersetzte — die sehr vieles nicht zur That kommen ließ! Wisset das und erröthet, daß ihr im Begriffe waret, Sie zu beleidigen und dadurchden reinen Glanz dieses Tages zu beflecken. Verzeihen Sie, Madame! und rechnen Sie es großmüthig dem heftigen Ungestümm zu, was der ruhige Edelmuth eines Portugiesen nie verschuldet haben würde! Begeben Sie sich in Ihr Zimmer, Sie haben nichts zu fürchten! — Sie und alle, die Ihnen angehören. Meine wackern Freunde werden Sie beschützen.

Vicek.

Vicek. Ich fühle es, edler Mann! Ich bin nicht ganz unglücklich, da ich solche Worte aus Ihrem Munde vernehme. Das Schicksal dieses Tages kann mir die königliche Würde rauben, die immer drückend auf mir lag; allein der sie nach mir mit Ruhm begleiten wird, der giebt mir Beweise seiner Hochachtung, und deutet dadurch an, daß ich selbst ein besseres Schicksal verdient hätte. Ich widerstrebe nicht, ich bin ein schwaches Weib, nur eine Gunst erbitte ich mir noch. O lassen Sie dem Blutvergießen Einhalt thun! der es veranlaßte, hat es mit Recht gebüßt. Beweisen Sie sich, wie bei mir allenthalben, als einen großmüthiger Sieger, der vergeben kann; dann komme der Segen des Himmels über Sie und dieses Unternehmen.

(geht ab)

Herz. (Sie begleitend). Seyn Sie beruhigt! Bald sollen Sie von mir Gutes hören. (Donna Carlina und Page folgen ihr)

(Alle ab)

Siebenzehnte Szene.

(Freier Platz mit der Stadt. Hinten das Thor mit der Stadtmauer. Durch das offene Thor sieht man Strassen und Häuser. Voran ist der Platz mit Bäumen umgeben. Morgenröthe am Himmel)

Almeida. Pietro. Verschworne sind schon da.

Alm. (Pietro hervorführend) Gieb dich zufrieden, braver Junge!

Piet. (schüttelt die Stirne und schlägt sich vor den Kopf).

Alm. Ich weiß, ich weiß! durch Pinto hab ich dein Mißgeschick in wenig Worten erfahren, als er dich mir übergab. Der Mörder deiner Eltern starb nicht von deiner Hand, das ist dein Schmerz. Sey ruhig, der Himmel wollte nicht deinen Arm. Er bestrafte den Böswicht durch sich sebst. Er sollte dich nicht mit seinem schwarzen Blute beflecken. Schmerzt dich dein Arm?

Piet. (gleichgültig) Pah!

Alm. So danke Gott, der dich so offenbar beschützte, und sey beruhigt, damit es nicht

nicht scheint, als seye dir deine Rache mehr am Herzen gelegen, als des Vaterlandes Rettung.

Piet. (ergreift hastig seine Hand und drückt sie an seinen Busen)

Alm. Ich verstehe, du bist ein guter Junge.

Achtzehnte Szene.

Alles kommt bis auf den Herzög.

Pint. Sieg, Freunde! überall Sieg!

Alle. Ha Pinto! willkommen Pinto!

Pint. Die Zitadellen, der Haven, die Wachen, das Schloß, die Thore, die ganze Stadt ist unser! Eine ein und sechzig Jahre lange Tyrannei wurde in einer halben Stunde gestürzt — zertrümmert — vernichtet. Das öde Lissabon hat sich auf einmal in einen Taumel allgemeiner Freude verwandelt. Menschen, die sich seit Jahren haßten, liegen jetzt einander in den Armen, und schwören sich ewige Freundschaft zu. — Ich habe meinen Zweck

erreicht, ich wollte mein Vaterland retten; es ist frei, denn das ist jedes Vaterland, das von einem guten Fürsten regiert wird. (man hört Siegesmarsch, der immer näher kommt, und bisweilen von Freudengeschrei unterbrochen wird)

Mend. Was ist das?

Mell. Der Herzog.

Allm. Er kommt. —

Pint. Ihnen für Ihre Treue, Muth, Ausdauer und bewiesene Klugheit zu danken.

Volk. (von aussen) Es lebe der König von Portugall! Er lebe!

Pint. Hören Sie des Volkes lauten Jubel!

Neunzehnte Szene.

Vorige. Herzog. Herzogin. Alfonso in ihrer Mitte. Verschworne. Volk. Fackelträger. Die Fackelträger stellen sich in zwei Reihen.

Volk. Es lebe der König von Portugall, Johann der Vierte! Er lebe!

(die Musik schweigt)

Herz. Ich danke euch, meine Freunde und Landsleute für die frohen Beweise eurer Liebe! Noch verdiene ich sie nicht, und werde sie nicht eher zu verdienen glauben, bis ich die Wunden geheilt habe, die euch die Spanische Tyrannei geschlagen hat.

Herzogin. Und nicht allein der Vater, auch die Mutter und der Sohn geloben euch, was sie vermögen werden, beizutragen, daß ihr die Leiden und Drangsale vergesset, die sechzigjähriger Druck euch zugefüget hat.

Pint. Im Namen des Volkes wage ich schon die erste Bitte.

Herz. Reden Sie!

Pint. Die Vice-Königin und Ihr ganzer Hof werde mit ehrenvoller Bedeckung nach Madrit gebracht, und dem Admiral samt allen Spaniern werde freier Abzug gestattet.

Herz. Gewährt, O Pinto! Sie verlangten, was ich schon früher bei mir beschlossen hatte.

Pint. Freut euch Portugiesen! Die erste Handlung eures Königs ist eine Ausübung der Gerechtigkeit. Sie wird bald mit der Nachricht belohnt werden, daß die gute Sache, wie hier, im ganzen Lande siegte. (die Sonne steigt über

die Stadt auf) O seht! seht! die Sonne steigt empor am Firmamente und leuchtet über eure Stadt. — (die Fackeln werden ausgelöscht) Das Reich der Finsterniß hört auf; wie dieser Fackelschein, so ist die Tyrannei vertilgt, und eine neue Sonne währt und nährt euch in eurem rechtmäßigen, guten Könige. Jetzt in diesem schönen Augenblicke werft euch mit mir nieder und bringt ihm eure Huldigung!

Alle. (knieen bis auf Herzog, Herzogin und Alfonso)

Pint. Lange lebe unser König!

Alle. Lange lebe unser König! Er lebe hoch! (Herzog und Herzogin umarmen sich über Alfonso)

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Wilhelm,

Pinto, oder die Verschwörung in Portugall Ein Schauspiel in 4 Akten

Augsburg 1810

P.o.germ. 1259-1810,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118627-8